

eternity

Das Magazin

Jahrgang 29 – Ausgabe Juni 2024



DIE EICHE:

Kolumbarium im alten Lübecker
Kornspeicher ist fertig

Generationenwechsel:

Neue Serie startet mit der
HEISO GmbH

The Diamond Maker:

Biennale in Venedig: Aus Kunstwerken
wurden Diamanten

Die neue Kollektion „Dujura“ aus natürlichen Materialien der Natur - Kalzium und Zellulose. **Es wird keine zusätzliche Biourne als Kern benötigt.** Durch den anhaltenden Kontakt mit der Feuchtigkeit im Erdreich zersetzt sich das Material und zerfällt wieder in seine natürlichen Bestandteile.



HEINR. SOMMER

Rückkehr der Toten

Die Feuerbestattung liegt mit großem Abstand auf Platz 1 der Bestattungsarten. Nach Angaben des BDB wird inzwischen bei über drei Viertel der jährlich über eine Million verstorbenen Menschen die Feuerbestattung gewählt. Noch vor 20 Jahren sahen die Zahlen anders aus: im Jahr 2004 wünschten sich noch 39 Prozent der deutschen Bevölkerung eine klassische Erdbestattung. Ganz zu schweigen von den Verhältnissen in den 70er und 80er Jahren. Die Erdbestattung war die dominierende Bestattungsart, in Deutschland gab es damals zahlreiche Sargfabriken, und erst langsam wuchs in der Bevölkerung die Akzeptanz der Feuerbestattung.

Ein Unternehmen, das die Zeichen der Zeit schon früh erkannte ist die HEISO GmbH. Der Vater des heutigen Inhabers Henry Sommer gründete die Firma schon im Jahr 1980, weil er erkannte hatte, dass die Herstellung von Urnen ein zukunftsweisendes Geschäft sein könnte. Eine gute Entscheidung, wie die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens zeigt, in dem nun die dritte Generation die Zügel in die Hand nimmt. Lesen Sie auf Seite 30/31 unseren Bericht über die Firma HEISO, die zugleich den ersten Teil unserer neuen Serie zum Thema Generationswechsel in der Zulieferbranche darstellt.



Doch zurück zur Feuerbestattung, die diesmal unser Schwerpunktthema bildet. In Lübeck ist nach mehrjähriger Planungs- und Umbauzeit DIE EICHE eröffnet worden, ein Kolumbarium in einem siebenstöckigen historischen Kornspeicher, den der Vater des berühmten Schriftstellers Thomas Mann erbauen ließ. Rund 3400 Urnen können hier beigesetzt werden. Ein solcher Urnenfriedhof mitten in der Stadt ist einmalig in Deutschland. „Erst der starke Trend zur Feuerbestattung und der damit einhergehende geringere Platzverbrauch für die Aufbewahrung von Verstorbenen ermöglicht heute die Rückkehr der Toten unter die Lebenden“, sagen die Organisatoren, s. Bericht auf S. 8/9. Und für eine verträgliche Nachbarschaft der Lebenden und der Toten sorgt DIE EICHE auch auf humorvolle Weise. Auf die Frage einer Dame, ob es in der EICHE eine Geisterstunde gebe, hieß es: „Die Antwort wissen wir leider nicht. Vorsorglich schalten wir in jeder ersten Stunde des Tages ein Lichtlein ein und lassen schöne Musik laufen.“

Um einen besonderen Aspekt der Feuerbestattung geht es in dem Beitrag der Verbraucherinitiative Aeternitas, deren Rechtsexperten – exklusiv in eternity – der Frage nachgehen, wem Implantate und Zahngold gehören und wie dieses strittige Thema in der aktuellen Rechtsprechung beurteilt wird. Dieser Beitrag, den Sie auf S. 16/17 finden, ist Bestandteil der neuen regelmäßigen Kolumne zu Rechtsfragen aus dem Bestattungswesen, die Aeternitas für unsere Leserinnen und Leser verfasst.

Ich würde mich freuen, wenn wir in der aktuellen Ausgabe die richtigen Themen für Sie gefunden haben.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Petra Willems
Chefredakteurin eternity



www.eternitydasmagazin.de
instagram: eternity_das_magazin

IMPRESSUM

Verlag:
AZ-Medienverlag Adrian Zirwes
An Trötschkes 1-3, D-47906 Kempen
Telefon 0049 2152 - 96 15 10
Fax 0049 2152 - 96 15 11
Mail info@eternitydasmagazin.de

Erscheinung: zweimonatlich
Auflage: 6.000 Exemplare
(in Deutschland, Österreich und Schweiz)

Redaktion:
Petra Willems (ViSdP)
Andrea Lorenzen-Maertin, Anna Lipscher, Marc Popp,
Michael Völkel, Katharina Drzizga

Titelfoto:
Jörg Schwarze

Grafik und Layout:
AZ-Medienverlag
Anzeigen: AZ-Medienverlag, Adrian Zirwes
Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Anzeigenschluss: 05.08.2024
Redaktionsschluss: 01.08.2024

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruckrechte liegen beim AZ-Medienverlag. Der Export von Eternity und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

INHALT

Editorial / Impressum	3
Varanasi	6
Die Stadt der Erlösung, die Stadt des Todes	
DIE EICHE	8
Kolumbarium im alten Lübecker Kornspeicher ist fertig	
Made in Südtirol	10
Alte Tradition, neues Design	
Am Markt durchgesetzt	12
Regio Feuer für die Feuerbestattung	

Etwas Besonderes	13
Handgemachte Urnen von urnique	
Erde und Wasser	13
Tonurne aus Finnland	
Recycling von Restmetallen	14
Innovativer Service bei Cronimet Cremetal	
Die Rechtslage	16
Wem gehören Zahngold und Implantate?	
The Diamond Maker	18
Algordanza macht Diamanten aus Kunstwerken von Christoph Büchel	
Bestattersoftware	22
Erfahrung und Seriosität entscheiden	



Etwas Besonderes
Handgemachte Urnen
von urnique
Seite 8

**The Diamond
Maker**
Algordanza macht
Diamanten aus
Kunstwerken von
Christoph Büchel
Seite 18



Zukunfts gestalter

Ihr Lebenswerk in guten Händen

Die eigene Nachfolge zu sichern kann eine Herausforderung sein. Und der Gedanke, sein Bestattungshaus in andere Hände zu geben, fällt anfangs schwer. Umso wichtiger ist es, empathische und erfahrene Begleiter an der Seite zu haben, die das Handwerk von der Pike auf gelernt haben.

Wir von der Bestatterfamilie geben Familienbetrieben eine Zukunft. Beim Unternehmensübergang bewahren wir die Tradition eines Hauses – und bringen gleichzeitig die notwendigen Innovationen ein.

Wenn auch Sie sich Gedanken über Ihre Unternehmensnachfolge machen, dann lassen Sie uns miteinander sprechen. Selbstverständlich unter größter Diskretion. Denn gemeinsam können wir Zukunft gestalten.

www.die-bestatterfamilie.de



**Die
Bestatter
familie**



Die eingeschränkte zervikale Injektion 24	Trauerspenden 38
Über die wenig bekannten Feinheiten einer wohlbekanntem Technik	Nach dem Tod etwas Gutes bewirken
In Nieuwegein 28	Von dazwischen in Richtung Zukunft 40
VTU Uitvaart Vakdag im September 2024	Neues Konzept für das Museum für Sepulkralkultur
Sterbefall in „Leichter Sprache“ 29	R.I.P. – Die letzte Adresse 42
Service des Bundesverbandes Deutscher Bestatter	Ausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Neue Serie zum Generationswechsel 30	Gevatter – die fünf Phasen 43
Alte Erfahrung, junge Ideen, Teil 1: die Firma HEISO	Neues Graphic Novel Album von Scharwel
Improvisationstheater 32	Buchtipps 44
„Sie werden lachen, es geht um den Tod“	
ewigundendlich 34	Vorschau: 46
Ron Kuhwede macht Fotos von Tod und Bestattung	Das lesen Sie im August
Der Rede wert 36	Der letzte Schrei 46
Vom Sinn und Wesen der Trauerrede	Echte Leichenblässe



ewigundendlich
Ron Kuhwede macht
Fotos von Tod und Bestattung
Seite 24

**Von dazwischen in
Richtung Zukunft**
Neues Konzept für das
Museum für Sepulkralkultur
Seite 40



Erinnerungsdiamanten seit 20 Jahren
nun auch gefasst in exklusivem Schmuck der Algordanza



Seria d'Amur

Seria Clerezza

Die Designlinien sind exklusiv für die Algordanza gestaltet worden und werden von uns ausschliesslich in Rot-, Gelb- oder Weissgoldausführungen zu 18 Karat bzw. Platin 950 angeboten. Auf unserer Webseite finden Sie alle Informationen zu unserer Kollektion.

Varanasi

Die Stadt der Erlösung, die Stadt des Todes

Varanasi, die heiligste Hindu-Stadt im Norden Indiens und das Zuhause der Gottheit Shiva Vishwanath. Es ist eine Metropole mit über 1,2 Millionen Einwohnern – laut und hektisch geht es zu. Hier pulsiert das Leben. Doch der Tod spielt eine noch weit größere Rolle. Denn die indischen Hindus kommen nach Varanasi um eines zu tun: zu sterben!

Welcher gläubige Hindu die Möglichkeit sieht, nach Varanasi zu gelangen, um dort auf seinen Tod zu warten, dem winkt als Lohn die Unsterblichkeit. Im Hinduismus glauben die Menschen an die Reinkarnation, der Körper wird lediglich als Gefäß für die Seele gesehen, die nach dem Tod weiterwandern muss. In welcher Form man wiedergeboren wird, hängt davon ab, wie viel Karma durch gute Taten gesammelt werden konnte. Je mehr Karma, desto größer ist die Chance als Mensch, und nicht als Tier, Pflanze oder Stein wiedergeboren zu werden.

Ziel des gläubigen Hindus ist es, diesen ewigen Kreislauf des Leben-Sterben-Wiedergeborenwerdens zu durchbrechen und ins Moksha, in die Erlösung einzugehen – dem Himmelreich oder Nirwana vergleichbar. Wer in Varanasi stirbt, entgeht dem Kreislauf und ist sofort am Ziel, dem Moksha. Das anschließende ir-

400 Kilo Holz für umgerechnet 100 Euro werden gebraucht. Das Material lagert in haushohen Stapeln oberhalb der Ghats, der Ufertreppen, und kann dort überall erworben werden. Wer es sich leisten kann, fügt Sandelholz hinzu, das den Geruch verbrannten Fleisches ein wenig überdecken soll.

dische Ritual ist immer gleich: Ein Leichnam wird verbrannt und die Asche dann im Fluss Ganges verstreut, der genau wie die Stadt selbst den Hindus heilig ist. Das Wasser des Ganges wird daher auch Amrita genannt, was etwa „Nektar der Unsterblichkeit“ bedeutet. Deshalb kommen täglich zehntausende Pilger in die Stadt, viele davon bereits sterbenskrank, begleitet von den Angehörigen, die später die Asche verstreuen wollen.

Kashi Labh Mukti Bhawan ist ein Gasthaus und gleichermaßen Hospiz in der Stadt, das seit 1958 existiert und seither über 15.000 Sterbende untergebracht hat. Das sieht noch heute wie folgt aus: Für 15 Tage dürfen zehn Familien dort für etwa 20 Cent pro Nacht bleiben, um ihre sterbenden Angehörigen zu begleiten. Es wird ein karger Raum pro Familie zur Verfügung gestellt. Gemeinsame Gebete inklusive. Die Angehörigen wissen dies zu schätzen und genießen es geradezu, dass ihnen noch letzte Momente mit dem Sterbenden vergönnt sind. Das funktioniert, weil die Menschen ein anderes, ein positives Verhältnis zum Tod haben. Statt Angst vor dem Tod, erlebt der Sterbende im Kreis seiner Familie Liebe und Dankbarkeit für das gemeinsam Erlebte.

Die Familien besorgen nach dem Ableben ihres Angehörigen alles, was zum Verbrennen des Leichnams notwendig ist. 400 Kilo Holz für umgerechnet 100 Euro werden dazu gebraucht. Das Material lagert in haushohen Stapeln oberhalb der Ghats, der Ufertreppen, und kann dort überall erworben werden. Wer es sich leisten kann, fügt Sandelholz hinzu, das süßlich duftet und den Geruch verbrannten Fleisches ein wenig überdecken soll.



Schädel soll zerbrechen

Die Männer tragen den Verstorbenen zum Ufer des Ganges, dort wird der in Tücher gehüllte Körper ins Wasser getaucht, kurz getrocknet und dekoriert. Der älteste Sohn holt mit einer Fackel das Feuer von der ewigen Flamme, die oberhalb des Ghats brennt, berührt drei Mal den Kopf des Toten, denn der Schädel soll zerbrechen und so die Seele freigeben, dann entzündet er den Scheiterhaufen. An der Bestattungszereemonie dürfen keine Frauen teilnehmen. Die Männer tragen außerdem die Besitztümer des Toten mit sich, die später verschenkt werden, da es Unglück bringt, diese in der Familie zu halten. Mit der Bestattung beginnt eine 13-tägige Trauerphase, ein Ritual, das Halt in der so schweren Zeit gibt.

Alle Pilger streben zu einem der mehr als 80 Ghats-Anlegestellen am Ufer des Ganges. Die berühmteste Stelle davon heißt Manikarnika Ghat, hier werden die meisten der vielen Toten verbrannt, die lebend noch in die Stadt kamen. Für die Hindus bedeuten diese Orte Frieden, denn sie sind Zerstörung und Neuerschaffung zugleich.

Kinderleichen mit Gewichten beschwert

Aufgrund der nicht abreißen den Einäscherungen liegt stets Rauch über der Stadt und vor allem über dem heiligen Fluss Ganges. Die Verschmutzung des Flusses, vor allem in Varanasi, ist exorbitant. Denn zu der reichlich verstreuten Asche kommen ungeklärte Einleitungen der gesamten Stadt, aber auch die zahlreichen versenkten Leichen von Kindern und Priestern, die aus Glaubensgründen nicht verbrannt werden dürfen. Ihre Körper werden lediglich mit Gewichten beschwert in den Fluss geworfen. Gruseligkeiten über angeschwemmte Leichen sind daher in Varanasi an der Tagesordnung. Einzig die Bootsführer sehen dies gelassen, weil es Teil ihrer täglichen Routine ist, auf Leichen im Fluss zu stoßen.

Zwei Euro am Tag

In Varanasi gibt es zahlreiche Menschen, die vom Sterben leben. Bootsführer, die zum Beispiel Pilger und Touristen auf dem Ganges zu den Ghats fahren. Oder Männer, die bereits im Jugendalter begonnen haben, am Ufer des Ganges Leichen zu verbrennen, sie gehören zu einer der untersten Kasten. Ihr Verdienst liegt bei etwa 2 Euro pro Tag. Neben dem Verbrennen der Leichen steigen sie auch in die schwarze Brühe des Flusses und sieben mit Tüchern und Körben noch kleine Schätze wie Ketten und andere Schmuckstücke aus dem Wasser heraus.

Ein Schluck aus dem Ganges

Drei Mal in seinem Leben muss ein Mensch im Ganges gebadet haben, glauben Hindus. Einmal nach der Geburt, dann nach der Hochzeit und schließlich nach dem Tod. Das sind die wichtigsten



Allabendlich findet am Flussufer ein Feuer-Ritual statt: das Ganga Aarti. Priester in safranfarbenen Roben beschwören die Flussgöttin Ganga und bringen Opfer dar.

Feste im hinduistischen Glauben, die alle drei groß gefeiert werden. Zu den Ritualen der lebenden Gläubigen in Varanasi gehören auch die rituellen Waschungen im Ganges. Bis zu fünf Mal machen die Pilger in Varanasi dazu an einem der Ghats Halt, tauchen in den Ganges und waschen sich von ihren Sünden rein. Ein Schluck des Flusswassers soll zudem alle Krankheiten heilen. Dass das Flusswasser geradezu giftig ist, scheint unerheblich, der Glaube ist wichtiger.

Allabendlich findet am Flussufer – am Dashashwamedh Ghat, der größten Ufertreppe von Varanasi – ein faszinierendes religiöses Feuer-Ritual statt: das Ganga Aarti. Priester in safranfarbenen Roben beschwören die Flussgöttin Ganga unweit des Tempels Kashi Vishwanath. Dabei umweht Priester und Pilger ein schwerer Duft von Sandelholz und zahlreichen Räucherstäbchen. Die Priester schwenken dabei große Feuerlampen im Rhythmus der Gesänge und Zimbeln (Fingerbecken). Die Pilger setzen kleine Lämpchen in selbst gestaltete blumengeschmückte Schiffchen und bieten Ganga, der Flussgöttin, so ihr Opfer dar.

Priester wie Pilger bitten um Erlösung von Schmerz, Not und Ärger und hoffen auf Freude und Kraft für ihr Leben im Diesseits, in und außerhalb von Varanasi, der heiligen Stadt, die den Tod feiert.

Andrea Lorenzen-Maertin / Fotos: Pixabay

DIE EICHE

Kolumbarium im alten Lübecker Kornspeicher ist fertig

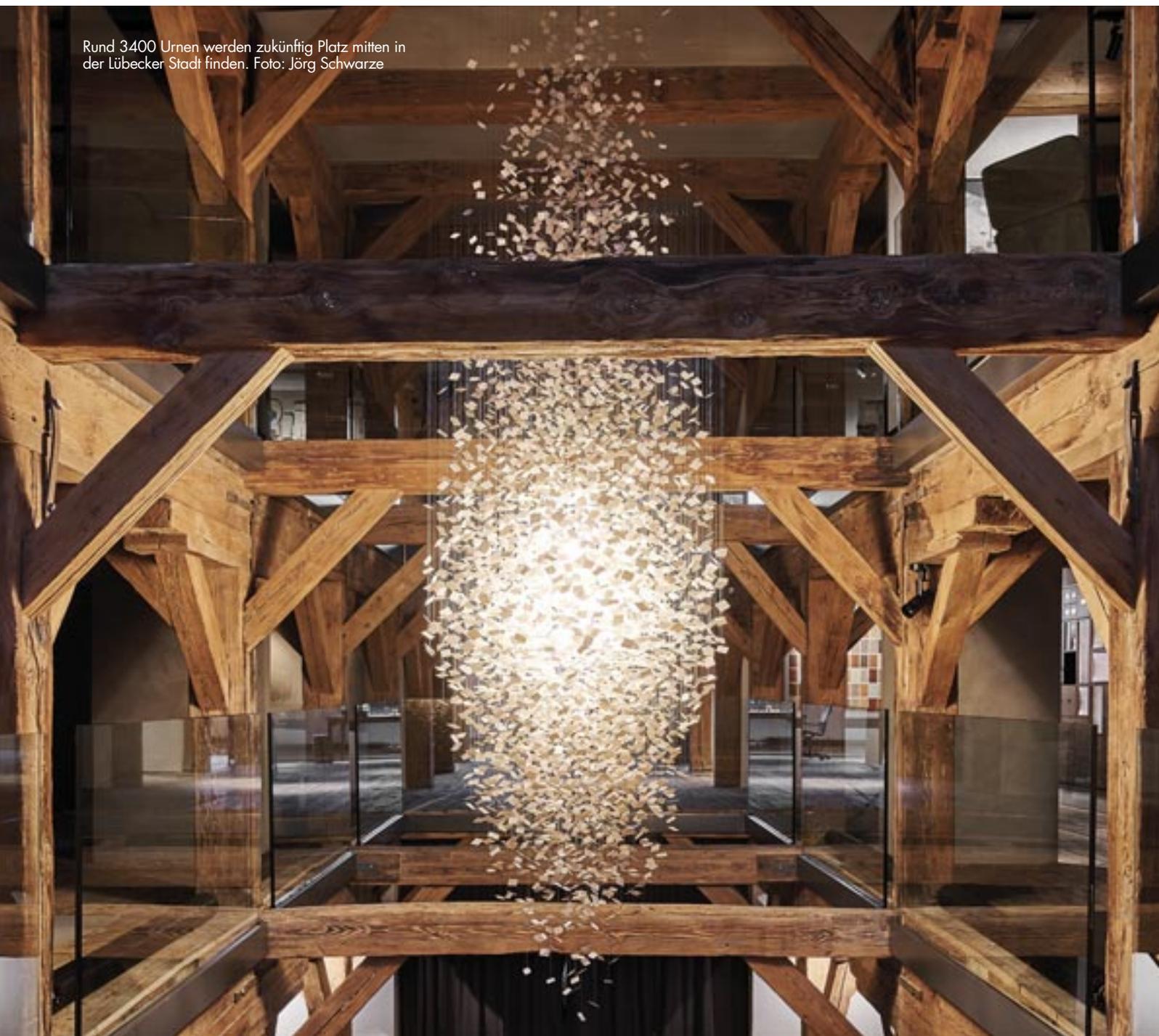
Im hohen Norden, in Lübeck, ist in öffentlich-privater Kooperation eines der größten und beeindruckendsten Kolumbarien Deutschlands entstanden. Die beiden Gründer Peggy Morenz und Michael Angern haben alles daran gesetzt, einen Ort zu schaffen, der den Menschen eine neue, zeitgemäße wie würdevolle Abschiedskultur bietet. Mit einer neuen Erinnerungskultur knüpft DIE EICHE gleichzeitig an Traditionen an und belebt diese.

In dem denkmalgeschützten Haus, das der Vater von Literaturnobelpreisträger Thomas Mann 1873 als Kornspeicher erbauen ließ, ist ein ganz außergewöhnlicher Erinnerungsort mit eigenem seelsorgerischen und kuratorischen Konzept entstanden. Mo-

derne Licht- und Raumgestaltung und Bildende Kunst sowie kuratierte Erinnerungsstücke der Verstorbenen machen aus dem alten Kornspeicher ein Zuhause, eine Zuflucht, einen Ruhepol und Vertrauensort. Geschützt im Trockenen und im Warmen sollen Familie und Freunde zukünftig ihrer verstorbenen Angehörigen gedenken, nach Wunsch seelsorgerisch betreut werden und aus der Erinnerung und Liebe Kraft schöpfen.

DIE EICHE rückt den Friedhof wieder mitten in die Stadt, mitten ins Leben, wie es eigentlich Jahrhunderte lang in Europa üblich war. Rund 3400 Urnen werden zukünftig Platz in dem alten Kornspeicher finden. Dabei verteilen sich die Urnengräber dezent

Rund 3400 Urnen werden zukünftig Platz mitten in der Lübecker Stadt finden. Foto: Jörg Schwarze





Gründerin und Gründer Peggy Morenz und Michael Angern.
Foto: thorstenwulff

über den ersten und zweiten Boden des Gebäudes. Hier lehnt sich die Raumgestaltung an ein traditionelles Kaufmannshaus an: So befinden sich auf jedem Boden Räume, die etwa Spiegelsaal, Galerie, Bibliothek oder Kabinett heißen. Überall gibt es Sofas, Sessel und Stühle zum Verweilen. Im Spiegelsaal kann man seinen Verstorbenen Erinnerungsbotschaften schreiben. Auf den Galerien finden sich vor den eigentlichen Grabkammern Vitrinen, die mit Erinnerungstücken an die Verstorbenen gestaltet sind.

Vom Spiegelsaal aus blickt man auf den Lübecker Hansahafen. Es scheint hier so, als spiegelten sich die Farben des Wassers in den Glasoberflächen der Urnengräber wider. In der Bibliothek laden Bücher und Kunstwerke die Trauernden zum Verweilen ein. Hier befinden sich nur einige wenige Urnengräber, Jahrtausende alte römische und chinesische Urnen – letzte Ruheorte für den sehr erlesenen Geschmack. Im Kabinett schmücken Fotos der Verstorbenen die Urnengräber, deren hölzerne Grabplatten Wärme und Beständigkeit ausstrahlen. So stellt Holz generell ein sehr prägendes Element für DIE EICHE dar: Das alte Gebälk des Kornspeichers vermittelt das Gefühl von Ewigkeit. Ebenso wie eine tausendjährige Pappel, die als Tür zum Paradies dient, dem Gemeinschaftsgrab der EICHE.

Im Erdgeschoss befindet sich ein sakral anmutender Raum, die sogenannte Halle. Über einen Zwischenraum, der Licht und Lärm des Alltags abfallen lässt, betritt man die Halle. Alte restaurierte Kirchenbänke empfangen die Gäste. Über der Mitte des Raums schwebt eine Lichtskulptur aus Tausenden Porzellanplättchen. Sie löst vielseitige Assoziationen und Emotionen bei den Betrachtern aus. Ton- und Lichtgestaltung unterstreichen den sakralen Charakter des Raums. Im linken vorderen Bereich befindet sich eine abgetrennte Kapelle, die den Angehörigen die Möglichkeit eines persönlichen Abschieds gibt. In der Mitte des Raums steht ein würdevolles Urnenpostament, das als Zentrum der Abschiedszeremonie dient.

DIE EICHE ist ein Haus mit ganz eigener Tradition, das viele Traditionen der Erinnerungskultur wieder beleben und mit Sinn und Bedeutung versehen will. Ein Ort, wo Menschen wieder hinreichend persönlich Abschied nehmen, trauern, sich erinnern und Stärke sammeln können. Mit diesem Haus sagen die beiden Initiatoren Dank für zwei erfolgreiche Berufsleben in der Branche. Der Kornspeicher steckt schon jetzt – unmittelbar nach seiner Eröffnung – voller Geschichten und Erinnerungen.

Als Erinnerungsort dient ein denkmalgeschützter Kornspeicher, welchen 1873 der Vater von Thomas Mann erbauen ließ. Foto: Jörg Schwarze

Trägerschaft

Verwaltet wird das überkonfessionelle Kolumbarium von der Kolumbarium DIE EICHE GmbH. Die Trägerschaft des Urnenfriedhofs liegt bei der Heilsarmee in Deutschland. Die Kolumbarium DIE EICHE GmbH wird zukünftige Gewinne in eine noch zu gründende Stiftung geben, die sich u.a. um die Entwicklung und die Bewahrung einer würdevollen Abschieds- und Erinnerungskultur kümmern soll.

Urnengräber

Zur Wahl stehen Einzelgräber, Doppelgräber oder Familiengräber, Gräber für Sternenkinder und ein Gemeinschaftsgrab. An jedem Grab befindet sich ein Schild mit dem Namen und den Lebensdaten der verstorbenen Person. Das „Paradies“ ist der Name für das Gemeinschaftsgrab, in dem rund 700 Urnen Platz finden. Dabei handelt es sich nicht um ein anonymes Grab. In einem Buch, das vor dem Raum ausliegt, werden durch einen Kalligraphen die Namen und Lebensdaten der Beigesetzten eingetragen. Verschlossen ist das „Paradies“ durch eine Pforte, die aus dem Holz einer 1000-jährigen Pappel gefertigt wurde und die Form einer Flamme hat. Manche sehen in der Form auch ein sich zum letzten Abschied küssendes Paar.

Kosten und Ruhefristen

Ab 2800 Euro für 15 Jahre ohne weitere Nebenkosten; die Ruhefrist kann auf Wunsch verlängert werden. Nach Ablauf der Ruhefrist kann die Urne in einem Eichenhain im Ostholsteinischen beigesetzt oder per Schiff nach einer etwa zweistündigen Ausfahrt auf der Trave in der Ostsee seebestattet werden.

Anmeldungen und Kontakt für Bestatter

Daniela Reich, info@die-eiche.de;
Telefonnummer 0451 – 292 74 10.

Alle Infos unter www.die-eiche.de



Made in Südtirol

Alte Tradition, neues Design



Die Motorradhelm-Urne gehörte zu den am häufigsten fotografierten Motiven der gesamten Messe: Auf der FORUM BEFA in Dortmund zeigte das Unternehmen Urna Concept, wie sich die jahrhundertealte Tradition der Holzschnitzkunst mit stilvollem Design, made in Südtirol/Italien, vereinen lässt. Seit mehr als 300 Jahren ist im Grödnertal die Holzschnitzkunst tief verwurzelt. Bildhauermeister Karl Demetz, der Vater des heutigen Firmeninhabers Michael Demetz, stand in dieser Tradition, als er 1966 die Firma gründete, die vorwiegend sakrale Objekte fertigte.

Urnen werden hier seit 12 Jahren, ausschließlich aus Holz, in kleinen Serien gefertigt, berichtet Michael Demetz. Erfahrene Holzschnitzer dreheln und schnitzen die Urnen in kunstvoller Handarbeit. „Unsere Urnen werden zu 100 Prozent in unserer Manufaktur hergestellt. Wir verwenden ausschließlich einheimische Holzarten erster Wahl aus der näheren Umgebung, um ein ökologisches Produkt von ausgezeichneter Qualität zu schaffen.“

Die Kollektion umfasst rund 60 Modelle an Humanurnen sowie 10 spezielle Kinderurnen,



jede in verschiedenen Holzarten erhältlich und mit Veredelungen – in Gold, Silber und Farbe – personalisierbar. Auch Gedenkurnen und Tierurnen gehören zum Sortiment.

Welche Lieferzeiten muss der Kunde einplanen? „Die Urnen aus unserem Sortiment sind alle sofort lieferbar. Sonderausführungen dauern von wenigen Tagen bis höchstens zwei Wochen je nach Aufwand.“ Entsprechend groß ist auch die Preisspanne; die Urnen kosten „zwischen 30 und 800 Euro“.

Auf Kundenwunsch werden auch Unikate hergestellt. Demetz: „Wir haben auch schon Hubschrauber, markante Bergmassive oder Portraits als Urne geschnitzt. Bei manchen Kundenanfragen entwickeln wir daraus eine Urne, die fest im Sortiment aufgenommen wird. Möglich sind auch eigene Farbvarianten, wie zum Beispiel bei der Motorradhelm-Urne.“

Live ist Urna Concept demnächst auf der FORUM BEFA in Salzburg zu sehen. Alle Infos unter www.urnaconcept.com

Blüten, Bierkrüge, Bälle – in der Werkstatt von Urna Concept dreheln und schnitzen erfahrene Holzschnitzer jede gewünschte Form. Echtes Blattgold, wie bei diesem Ball, bringt ein edles Finish.



Westhelle Köln GmbH
Bestattungsbedarf · Särge · Dekorationen

Das Original ist immer die beste Wahl

Stelen-Schachtelsysteme BABUSCHKA & DUO

NEU passende Leuchter & Sargständer



formschön, modern, leicht, praktisch und vielseitig in seinen Möglichkeiten • erhältlich in allen handelsüblichen Dekoren, alle RAL-Farben und Acryl • ideal für den einfachen, leichten und schnellen Transport und Aufbau (Einzelteile zwischen 1,9 und 7 kg) • 5- und 3-teilig ineinander schachtelbar • verschiedene Aufsätze wie Windlicht, Rednerpult-Aufsatz, runde und/oder eckige, herzförmige, beleuchtete Aufsatz-Platten, Bildträger, Wasserschale etc. • passende Sargständer, Leuchter, Hocker und Bank • Sondergrößen möglich • stabile Kanten und Ecken • robuste Oberflächen • Transport und Schutzhüllen verfügbar

www.westhelle-koeln.de · Telefon 02247 968 25 64

Am Markt durchgesetzt

Regio Feuer für die Feuerbestattung

Im schönen Westen von Bayern sitzt das alteingesessene Traditionsunternehmen HWD – Hans Wendel & Co. GmbH. Bereits 1949 von Hans Wendel in Oettingen als Hersteller von Rechenbrettern gegründet, wurde 1953 schließlich der erste Sarg produziert. Seit 1958 liegt der Firmensitz der Sargfabrik im wenige Kilometer entfernten Dinkelsbühl. Die Geschäfte des Familienunternehmens mit etwa 50 Mitarbeitern führt in dritter Generation Alexander Wendel. Mit Jörg Reuter, HWD-Verkaufsleiter und Assistent der Geschäftsleitung, sprach eternity über ein spezielles Produkt, das hier entsteht: über den Regio Feuer.

Für alle Särge von HWD gilt: Sie sind zu 100 Prozent biologisch abbaubar und frei von Mikroplastik. Jörg Reuter: „Der Regio Feuer ist ein einfacher Sarg für die Feuerbestattung, der sich auf dem Markt durchsetzen konnte.“ Aus gutem Grund: „Er ist nicht an eine Holzart gebunden, jedes Holz kann genutzt werden. Heimische Hölzer wie Kiefer, Fichte, Eiche, Buche, Linde, Pappel, Erle oder Lärche sind möglich.“

Überwiegend findet jedoch Kiefer Verwendung sowie Fichte aus den Käferholzbeständen, die schnell aus dem Wald entfernt werden müssen“, so Jörg Reuter. Zwar hört sich Käferholz zunächst minderwertig an, ist jedoch ein gutes Holz, das uneingeschränkt verarbeitet werden kann und wiederum äußerst nachhaltig ist, denn wie jedes Schnittholz kann es auch für einen Sarg problemlos verwendet werden. Möglich ist es zudem, dass sich unterschiedliche Holzarten im Regio Feuer wiederfinden. Um die Farbunterschiede verschiedener Hölzer oder sonstige Farbfehler, wie verblautes Holz, auszugleichen, wird eine ökologische Wasserbeize benutzt, so dass aus dem optisch zunächst unruhig wirkenden Sarg ein einheitlich schönes und staubfreies Produkt entsteht.

Auf die Innenausstattung wird ebenfalls größter Wert gelegt. Da das Thema Nachhaltigkeit dem Unternehmen sehr am Herzen liegt, gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der „Grünen Linie“. Diese Kooperation kam zustande, nachdem Werner Kentrup (Hebenstreit & Kentrup, Bonn) bei dem Sargfabrikanten nach einem geeigneten ökologischen und hochwertigen Material für die Sarg-Innenausstattung fragte. Fündig wurde HWD umgehend beim benachbarten Produzenten von Schafwollvliesprodukten: Innenausstattungen aus Hanf- und Schafwollvlies war das Ergebnis. Neben der Schafwolle kommen Hanffasern aus Druschabfällen aus der Hanfölerzeugung zur Anwendung. Auch die Sargmatratze ist aus Schafwolle mit Hanfkern oder eine einfache Hanfmatte. Jörg Reuter: „Hanf ist extrem saugfähig, die Hanfmatte kann 10 Liter Flüssigkeit aufnehmen.“

HWD wollte bewusst eine ökologische Alternative zu billigen Importsärgen gestalten und suchte einen praktischen Ersatz für Kunststoffbespannungen. „Für einen einfachen Sarg wollten wir einen vorkonstruierten Innenausschlag, dies haben wir mit Hanffasern, die mit PLA thermisch verfestigt werden, erreicht“, erklärt Jörg Reuter. Polymilchsäure (PLA) wird aus Maisstärke und Milchsäure gewonnen, also nachwachsenden Rohstoffen. PLA ist biologisch abbaubar und kompostierbar. Dieser Bio-Kunststoff zersetzt sich bereits innerhalb von 90 Tagen in einer industriellen Kompostierungsanlage zu mindestens 90 Prozent, die Zersetzung im Freien dauert aufgrund verschiedener Faktoren in der Regel länger, dennoch ist das Ergebnis beeindruckend.



Jörg Reuter, HWD-Verkaufsleiter und Assistent der Geschäftsleitung.

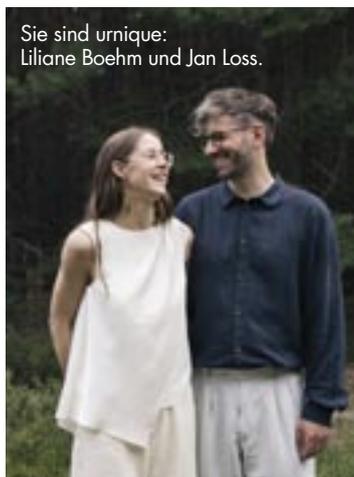
Ganz wichtig: Anders als bei erdölbasierten Kunststoffen kommt es hierbei zu keiner Mikroplastikfreisetzung. Kunststofffrei geht es auch bei der Lieferung der fertigen Särge zu. Denn HWD stellt Spanngurte zur Verfügung, die gemietet oder erworben und immer wieder verwendet werden können.

Andrea Lorenzen-Maertin



Etwas Besonderes

Handgemachte Urnen von urnique



Sie sind urnique:
Liliane Boehm und Jan Loss.

Form und Beschaffenheit einer Urne werden meist im Sinne der verstorbenen Person gewählt. Unabhängig davon, ob Urnengrab, Bestattungswald, Kolumbarium oder Seebestattung stellt sich also die Frage: Was hätte diesem Menschen besonders gut gefallen? Lautet die Antwort „etwas Besonderes“, finden sich in der Kollektion von urnique passende Objekte.

Das Design- und Handelsunternehmen urnique wurde

im Januar 2023 von Liliane Boehm und Jan Loss in Berlin gegründet. Gemeinsam mit kooperierenden Designern und Herstellern haben sie eine Urnen-Kollektion handgemachter Urnen erarbeitet, die online über urnique.de auch an Privatpersonen verkauft werden.

Die Herstellung der Urnen erfolgt in Kleinserien, die in enger Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern entwickelt werden. Liliane Boehm: „Urnique legt großen Wert auf Vielfalt und bietet deshalb Objekte unterschiedlicher Machart und Materialien. Die

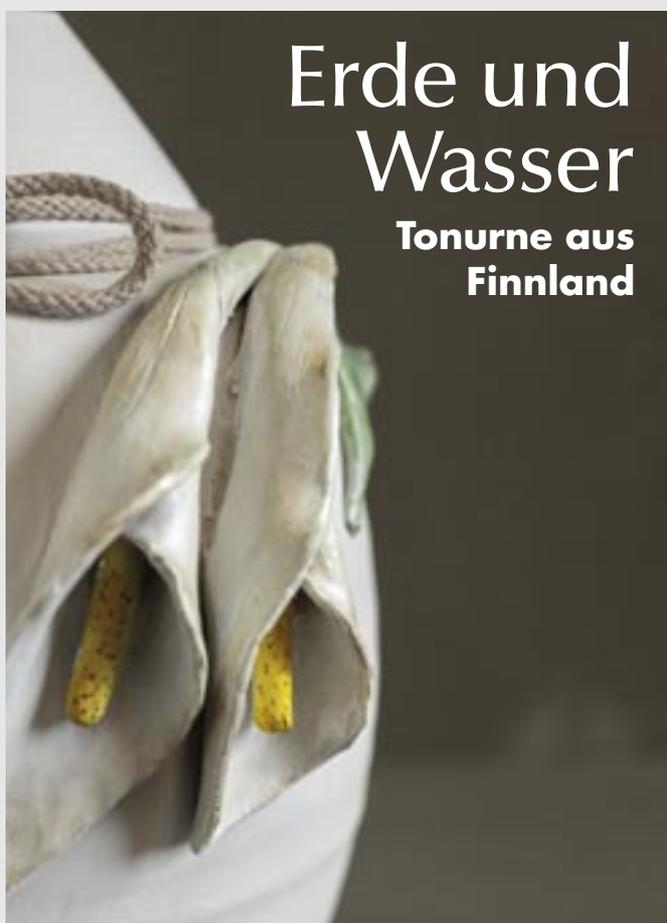


Alle Fotos: urnique / Mirka Pflüger

individuellen Techniken der Partner:innen spiegeln sich in den Urnen wider, erfordern Zeit sowie Hingabe zum Detail und schaffen Objekte handgemachter Qualität – von Menschen, für Menschen.“

Alle der derzeit 16 Objekte der Kollektion werden aus natürlichen Materialien in der EU – zu etwa 60 Prozent in Deutschland – gefertigt. urnique verspricht „einen nachhaltigen sowie umweltschonenden Prozess vom Entwurf bis zur Lieferung“. Die Urnen können online gekauft oder über das Bestattungsinstitut bestellt werden. Die Brutto-Preisspanne der aktuellen Kollektion liegt zwischen 345 und 732 EUR.

www.urnique.de



Erde und Wasser

Tonurne aus Finnland

„Das Leben lässt Dinge ungelöst, der Tod ist eine Chance zum Lernen, zum Verstehen, zur Dankbarkeit und zum Frieden“, sagt Pia Zettinig, Keramikkünstlerin im finnischen Turku. Unter dem Label Maan bietet sie ihre handgefertigten Urnen an, die aus Naturton bestehen und sich bei der Beisetzung in Erde in drei Monaten, bei der Seebestattung in nur einer Stunde auflösen. Übrig bleiben Wasser und Erde.

Für die junge Unternehmerin Pia Zettinig sind ihre Urnen „ein vergängliches Totem für die scheidende Seele“. Sie versteht sich als „der Überbringer von guten Abschieden“. Pia Zettinig ist ausgebildete Physio- und Ergotherapeutin, Osteopathin, Yoga- und Meditationslehrerin und Akupunkteurin. Die ehemalige Basketball-Nationalspielerin ist heute Trainerin und Mentorin für die jungen Spieler. Und sie sieht sich als „eine Pädagogin für ökologisches Bewusstsein, eine Pionierin für grüne Bestattungen“.



www.maan.earth

Recycling von Restmetallen

Innovativer Service bei Cronimet Cremetal

Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich des Recyclings von Metallen nach der Kremation steht Cronimet Cremetal für Service, Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit. Mit modernsten Technologien und umfassendem Service trägt das Unternehmen maßgeblich zur Ressourcenschonung und Umweltfreundlichkeit bei.

Die Anlage: ein Meisterwerk der Technik

Maßgeschneiderte und kontinuierlich verbesserte Technologie

Die Anlage von Cronimet Cremetal ist keine Standardanlage. Sie wurde aufgrund der gesammelten Erfahrungen aus 20 Jahren Zusammenarbeit mit Krematorien entwickelt und wird ständig verbessert und erweitert. Diese kontinuierliche Weiterentwicklung macht die Anlage zu einer der modernsten weltweit.

State-of-the-Art Technologie

Die spezialisierte Technologie der Anlage ermöglicht die effiziente Verarbeitung von Restmetallen, die nach der Kremation übrig bleiben. Metalle wie Implantate (Hüftgelenke, Schultergelenke usw.) werden sorgfältig nach deren Art der Legierung separiert, gesammelt und der Industrie wieder zugeführt. Dadurch werden wertvolle Ressourcen zurückgewonnen.

Unterstützung durch die Cronimet Gruppe

Cronimet Cremetal kann auf die umfassende Erfahrung und das Know-how der Cronimet Gruppe zurückgreifen, die als Weltmarktführer im Bereich des Edelstahlrecyclings bekannt ist. Die CRONIMET Holding Gruppe ist ein Familienunternehmen mit Sitz in Karlsruhe. Heute arbeiten etwa 1.600 Mitarbeiter an rund 70 Standorten auf sechs Kontinenten daran, wertvolle metallische Rohstoffe zurück in den Kreislauf zu führen. Diese globale Präsenz und Expertise gewährleisten höchste Qualitätsstandards und innovative Lösungen im Bereich des Metallrecyclings.

Umweltfreundlichkeit und Effizienz

Ein besonderer Fokus liegt auf der Umweltfreundlichkeit der Anlage. Energiesparende Technologien und emissionsarme Prozesse reduzieren die Umweltbelastung erheblich. Durch spezialisierte Verfahren ermöglicht Cronimet Cremetal eine umweltfreundliche Recyclinglösung, die wertvolle Ressourcen schont und den ökologischen Fußabdruck der Bestattungsbranche minimiert.

Sicherheit und Arbeitsbedingungen

Die Sicherheit der Mitarbeiter steht bei Cronimet Cremetal an erster Stelle. Die Anlage ist mit modernsten Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet. Regelmäßige Schulungen und Weiterbildungen der Mitarbeiter gewährleisten einen sicheren und effizienten Betrieb.

INNOVATION TRIFFT NACHHALTIGKEIT:

RECYCLINGKONZEPTE FÜR EINE GRÜNERE ZUKUNFT



Erfahren Sie mehr über
unser Recyclingkonzept
für Krematorien:

[CRONIMET-CREMETAL.COM](https://cronimet-cremetal.com)



METALS
ARE
OUR
PASSION

 **CRONIMET**
CREMETAL



Recyclinganlage in Karlsruhe.

3. Präzise Sortierung und sorgfältige Vorbehandlung: Die gesammelten Metalle durchlaufen eine umfassende Vorbehandlung und präzise Sortierung, um Verunreinigungen zu entfernen und die Metalle für den Recyclingprozess vorzubereiten.

4. Hochpräzises Einschmelzen und Extraktion: Alle Metalle werden nach jedem Separierungsschritt gewogen. Edelmetalle werden in einem spezialisierten Prozess eingeschmolzen, um selbst kleinste Mengen optimal zu analysieren.

5. Gewissenhafte Analyse und Qualitätskontrolle: Moderne Analysetechno-

logien gewährleisten eine genaue Analyse der recycelten Materialien. Die Ergebnisse werden den Krematorien zur transparenten Vergütung mitgeteilt.

6. Analysezeitraum: Der gesamte Prozess von der Abholung bis zur Erstellung der Analyse und Auszahlung an das Krematorium dauert im Regelfall etwa drei Wochen.

Der Service: umfassend und kundenorientiert

Recycling von Restmetallen nach der Kremation

Cronimet Cremetal bietet einen spezialisierten Service für das Recycling von Restmetallen, die nach der Kremation verbleiben. Diese Metalle, die oft aus medizinischen Implantaten und Prothesen stammen, werden gesammelt, sortiert und in den Recyclingprozess integriert. Dies stellt sicher, dass wertvolle Ressourcen zurückgewonnen und umweltgerecht verarbeitet werden. Darüber hinaus übernimmt Cronimet Cremetal auch die fachgerechte Entsorgung der anfallenden Filterstäube der Krematorien. Durch diese umfassenden Dienstleistungen wird eine nachhaltige und verantwortungsbewusste Handhabung aller bei der Kremation anfallenden Materialien gewährleistet.

Kundenberatung und individuelle Lösungen

Das erfahrene Team von Cronimet Cremetal bietet umfassende Beratungsdienste für Krematorien an. Sie analysieren die spezifischen Bedürfnisse des jeweiligen Krematoriums und entwickelt maßgeschneiderte Konzepte zum Sammeln und Recyceln der Metalle bzw. zur fachgerechten Entsorgung der Filterstäube aus den Krematorien.

Detaillierter Recyclingprozess

1. Bereitstellung der Behälter: Cronimet Cremetal stellt kostenlos Behälter für Krematorien zur Verfügung, um eine sichere Sammlung und den Transport der Restmetalle zu gewährleisten.

2. Sammlung und Transport: Das Fachpersonal der Krematorien trennt die menschliche Asche von den verbliebenen Metallen, welche in die Behälter von Cronimet Cremetal überführt werden. Der Cronimet Cremetal Fuhrpark sorgt für den sicheren Transport zur

Nachhaltigkeit und Verantwortung

Beitrag zur Kreislaufwirtschaft

Cronimet Cremetal trägt durch seine Aktivitäten maßgeblich zur Kreislaufwirtschaft bei. Durch das Recycling von Restmetallen nach der Kremation werden Ressourcen geschont und die Umweltbelastung reduziert.

Soziale Verantwortung

Neben dem Umweltaspekt legt Cronimet Cremetal großen Wert auf soziale Verantwortung. Das Unternehmen unterstützt verschiedene soziale Projekte und fördert die Gemeinschaft.

Fazit

Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich des Recyclings von Metallen nach der Kremation überzeugt Cronimet Cremetal durch eine hochmoderne, maßgeschneiderte Anlage und einen umfassenden Service. Mit dem Fokus auf Umweltfreundlichkeit, Effizienz und Qualität setzt das Unternehmen Maßstäbe im Recycling von Restmetallen nach der Kremation und leistet einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Zukunft.



Thomas Huber, Business Unit Manager der Cronimet Cremetal GmbH.

Die Rechtslage

Wem gehören Zahngold und Implantate?

Seit einem Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) zur Strafbarkeit der Entnahme von Zahngold nach einer Kremation (BGH, Urteil v. 30.06.2015, Az. 5 StR 71/15) wegen Störung der Totenruhe wurde in Fachkreisen teilweise die Ansicht vertreten, dass nach einer Kremation Zahngold und andere Implantate grundsätzlich nicht (mehr) entnommen werden dürfen, sondern in die Aschekapsel einzubringen und mit der Totenasche beizusetzen sind. Der BGH hatte das Zahngold hier als Teil der „Asche“ im Sinne des § 168 Abs. 1 StGB („Störung der Totenruhe“) eingestuft. Dazu gehörten nach Ansicht der Richter sämtliche nach der Einäscherung verbleibende Rückstände, d.h. auch die vormalig mit einem Körper fest verbundenen, nicht verbrennbaren Bestandteile. Bereits zuvor hatte das Oberlandesgericht Nürnberg (OLG Nürnberg, Urteil v. 20.11.2009, Az. 1 St OLG Ss 163/09) einen strafbaren Verwahrungsbruch gemäß § 133 Abs. 1 StGB angenommen, als Mitarbeiter eines Krematoriums sich Zahngold eines Verstorbenen angeeignet hatten.

Nach § 168 Abs.1 StGB macht sich strafbar, wer die Asche eines verstorbenen Menschen unbefugt aus dem Gewahrsam des Berechtigten wegnimmt. Entsprechend dem oben genannten Urteil des BGH muss man derzeit praktisch davon ausgehen, dass Strafgerichte auch Zahngold und Implantate als Asche im Sinne des § 168 StGB einstufen. Zu betonen ist hier allerdings, dass die Richter des BGH eine unbefugte Entnahme zu bewerten hatten. Strafbar ist gemäß § 168 Abs. 1 StGB auch, wenn jemand beschimpfenden Unfug an der Totenasche verübt. Beschimpfenden Unfug stellt ein Verhalten dar, das gegenüber einem Verstorbenen ein besonderes Maß an Pietätlosigkeit, Missachtung, Rohheit erkennen lässt (BGH, Urteil v. 24.02.1981, Az. 1 StR 834/30). Dies dürfte bei einer ungenehmigten Wegnahme von Zahngold oder Implantaten der Fall sein, auch wenn man hierin keine Bestandteile der Asche sieht.

Trotz dieser strafrechtlichen Bewertung kann aber die Entnahme von Zahngold oder Implantaten nach einer Kremation durchaus juristisch zulässig sein. Nach der herrschenden Ansicht in Literatur und Rechtsprechung werden Zahngold und die mit einem menschlichen Körper fest verbundenen Implantate bzw. Körperersatzstücke als Körperbestandteile durch Einäscherung und der damit verbundenen Trennung vom Körper eigenständige Sachen im Sinne des § 90 BGB („Begriff der Sache“).

Zahngold, Implantate bzw. Körperersatzstücke gehören allerdings nicht zur Erbmasse, sondern sind nach Trennung vom menschlichen Körper herrenlose bewegliche Sachen im Sinne des § 958 BGB („Eigentumserwerb an beweglichen herrenlosen Sachen“). Die Totensorgeberechtigten, also die nächsten Angehörigen, haben aber nach der herrschenden Auffassung in Literatur und Rechtsprechung ein Aneignungsrecht gemäß § 958 BGB, welches bei Ausübung den Eigentumserwerb an diesen herrenlosen Sache herbeiführt.

Nach einer Kremation können Betreiber eines Krematoriums oder Bestatter an herrenlosem Zahngold und Implantaten gemäß § 958 Abs. 1 BGB durch Inbesitznahme rechtmäßig Besitz und Ei-

gentum erwerben. Dies ist nur ausgeschlossen, wenn die Aneignung gesetzlich verboten ist oder wenn das Aneignungsrecht eines vorrangig Berechtigten verletzt wird (§ 958 Abs. 2 BGB). Ein Betreiber eines Krematoriums oder auch ein Bestatter ist deshalb nur dann zur Aneignung berechtigt, wenn ein vorrangiger Aneignungsberechtigter dem auch zustimmt.

Vorrangig Berechtigter ist zunächst, wer zur Totensorge berechtigt ist. Dies ist an erster Stelle derjenige, der vom Verstorbenen mit der Bestimmung von Art und Ort der Bestattung und deren Durchführung im Rahmen der Wünsche des Verstorbenen betraut worden ist. Im Übrigen sind dies die nächsten Angehörigen. Wenn Totensorgeberechtigte und der Betreiber eines Krematoriums oder ein Bestatter einig darüber sind, dass Zahngold oder Implantate nicht der Bestattung zugeführt werden sollen, stellt eine Entnahme aus der Asche keine strafbare Handlung dar. Die Strafbarkeit der Aneignung von Zahngold oder Implantaten durch den Betreiber eines Krematoriums oder einen Bestatter entfällt damit immer dann, wenn Totensorgeberechtigte dieser Handlung zustimmen.

Nach einer Rechtsauffassung sollen auch Erben ein Aneignungsrecht bezüglich Zahngold und Implantaten haben. Somit sollte auf jeden Fall von den Totensorgeberechtigten und wenn möglich von mit diesen nicht identischen Erben eine Zustimmung eingeholt werden. Fehlt eine Zustimmung der Totensorgeberechtigten, könnten diese unter Umständen Schadenersatzansprüche und Schmerzensgeld geltend machen.

Zahngold und Implantate unterliegen, außer in der Hansestadt Hamburg, nicht der Bestattungspflicht. Bestattungszwang besteht für die Asche und den pulverigen Rückstand der Knochen nach Einsatz einer „Knochenmühle“ im Krematorium. Etwas anderes ergibt sich nur dann, wenn im Bestattungsgesetz eines Bundeslandes auch eine Beisetzungspflicht für Implantate angeordnet wurde. Dies ist bislang nur in Hamburg in § 14 Abs. 2 BestattG Hamburg geregelt. Denn dort ist „die Asche jeder Leiche einschließlich aller nicht verbrennbaren Rückstände im Krematorium in ein zu verschließendes Behältnis (Urne) aufzunehmen“. Zum Beispiel in Brandenburg (§ 23 Abs. 5 S. 3 BestG Bbg) und in Niedersachsen (§ 12 Abs. 3 S. 4 BestG Nds) wurden hingegen Implantate von der Beisetzungspflicht explizit ausgenommen, um mögliche Unklarheiten zu beseitigen.

Interessant in diesem Zusammenhang: Das Finanzgericht (FG) Baden-Württemberg in Stuttgart hat in einem Urteil im November 2023 klargestellt, dass wertvolle metallische Rückstände nach Einäscherung eines Verstorbenen als Sachspende eingestuft werden können, wenn eine entsprechende Einwilligung der hierzu Berechtigten vorliegt (FG Baden-Württemberg, Urteil v. 13.11.23, Az. 10 K 2671/20).

In dem vom Gericht entschiedenen Rechtsstreit war zu klären, ob nach der Einäscherung eines Verstorbenen in der Asche verbliebene metallische Rückstände als steuerpflichtige Betriebseinnahmen eines Krematoriums einzustufen sind, wenn die Angehörigen keine Herausgabe verlangen. Es hatten sich allein in einem Jahr Einnahmen in Höhe von 307.751,51 Euro aus der Verwertung

von Edelmetall enthaltenen Kremationsrückständen ergeben, welche das zuständige Finanzamt als steuerpflichtigen Gewinn einstuft. Das FG Baden-Württemberg kam jedoch zu dem Ergebnis, dass es sich bei den 307.751,51 Euro nicht um zu versteuernde Betriebseinnahmen handelte.

In einem Kremationsprozess gewonnene und von den Totensorgeberechtigten zur Verwertung für karitative Zwecke überlassene metallische Rückstände sind nach Ansicht des Gerichts als Spenden einzustufende unentgeltliche Sachzuwendungen. Denn Betriebseinnahmen sind, so das Gericht, entsprechend § 8 Abs. 1 und § 4 Abs. 4 EStG alle Zugänge in Geld oder Geldeswert, die durch einen Betrieb veranlasst sind. Das ist auch für Sachleistungen anzunehmen (BFH-Urteil vom 17. April 1986 IV R 115/84, BFHE 146, 419, BStBl II 1986, 607, Rn. 9). Bei wertvollen metallischen Kremationsrückständen handelt es sich aber dennoch um Sachspenden der Totensorgeberechtigten an das beauftragte Krematorium, wenn eine entsprechende Vereinbarung vorliegt.

Im entschiedenen Rechtsstreit wurden die Totensorgeberechtigten bei Erteilung des Auftrags zur Einäscherung über die Möglichkeit der Verwertung der metallischen Rückstände der Feuerbestattung zu karitativen Zwecken aufgeklärt. Die Berechtigten erklärten dann schriftlich ihre Einwilligung, dass der Verwertungserlös aus diesen Rückständen für karitative Zwecke verwendet werden sollte. Eine zu versteuernde Betriebseinnahme lag deshalb unter Gesamtwürdigung aller Umstände nicht vor.

Marc Popp, Rechtsreferent bei Aeternitas e.V.



Die Künstlerin Tina Ruisinger zeigt, was vom menschlichen Körper nach einer Kremation übrigbleibt: menschliche Asche und Implantate. „Was vom Ende bleibt“ ist als 3D-Ausstellung auf der Homepage des Sepukrallmuseums Kassel zu sehen, s. Bericht auf S.40. Foto: Tina Ruisinger

Aeternitas e.V., die gemeinnützige Verbraucherinitiative Bestattungskultur, beantwortet Fragen zu allen organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten rund um den Trauerfall und fördert eine zeitgemäße, bürgerfreundliche Bestattungskultur.

Mitglieder haben Anspruch auf eine ausführliche rechtliche Beratung im Bereich Bestattung und Friedhof. Dies gilt in erster Linie für Privatpersonen, aber auch für Unternehmen, Kommunen und andere Institutionen, denen eine außerordentliche Mitgliedschaft offensteht.

www.aeternitas.de

ORTHOMETALS

> *innovating recycling*



Metallrecycling für Krematorien auf höchstem Niveau.

*Seit vielen Jahren Weltmarktführer
Aktiv in 35 Ländern
Mehr als 1.500 Kunden*



**Logistische Effizienz
Maximaler Ertrag für Sie und die Umwelt
Maximale Transparenz**

www.orthometals.com

The Diamond Maker

Algordanza macht Diamanten – aus Kunstwerken

von Christoph Büchel



137 Diamanten hat die Algordanza für die Biennale 2024 hergestellt. In jedem dieser Steine ruht das Herzstück einer Installation des Künstlers Christoph Büchel. Foto: Marco Cappelletti/Fondazione Prada

Der Schweizer Künstler Christoph Büchel inszeniert Flüchtlingscamps, 1-Euro-Shops, Kühlbunker, Swinger Clubs, Moscheen in Museen und wollte auch schon mal unter dem Titel „Terminal“ eine Boeing 727 in der kalifornischen Mojave-Wüste vergraben. Bei der Biennale 2019 in Venedig stellte er die „Barca Nostra“ aus, das Wrack eines Flüchtlingsschiffs, das mit rund 800 Migranten an Bord gesunken war. Fast alles, was der 57-jährige im Laufe der vielen Jahren erschaffen hat, ist provokant und mindestens fußballfeldgroß.

Im Kontext der Biennale 2024, welche Ende April eröffnet wurde, ist seine neueste Installation zu sehen: Monte di Pietà, ein fiktives Pfandhaus, insolvent und vollgestellt mit tausenden von Dingen. Und inmitten dieser Objekte: „The Diamond Maker“, insgesamt 137 Erinnerungsdiamanten, die im Labor der Algordanza AG in Domat/Ems aus den Installationen entstanden sind und das bisherige Lebenswerk des Künstlers darstellen, vom Künstler fiktiv als Pfandleihe eingebracht.

„Christoph Büchel hatte uns in der Coronazeit angesprochen, und wir fühlen uns natürlich geehrt, dass ein so bekannter Künstler uns unter mehreren Kandidaten für sein Projekt ausgewählt hatte“, erinnert sich Geschäftsführer Frank Ripka. Des Künstlers Herausforderung: Was tun mit all den Installationen, wenn ein Projekt beendet ist, das riesige Kunstwerk erwartungsgemäß unverkäuflich bleibt und die Hinterlassenschaften – Matratzen, Möbel, Toilettenschüsseln, Elektrogeräte, Fahrzeugwracks, Schiffcontainer und ähnliches – irgendwo aufbewahrt und gelagert

Ein Raum des Monte di Pietà: Hier hat Künstler Christoph Büchel eine große Tafel inszeniert. Angebrochene Speisen und Getränke wirken, als ob die Gäste soeben gegangen seien. Drumherum stehen 13 Stühle. Das Letzte Abendmahl, neu interpretiert?
Foto: Marco Cappelletti/Fondazione Prada

werden müssen? Des Künstlers Idee: Sein gesamtes bisheriges Lebenswerk und auch alle künftigen Produktionen sollten zu laborgezuchteten Diamanten komprimiert, jeder einzelne Diamant aus der Hardware einer seiner Installation der letzten Jahrzehnte zur Erinnerung daran erstellt werden. Ein Projekt, das erst mit seinem Tod zu Ende gehen und dann das Vermächtnis des Künstlers darstellen wird. Für „The Diamond Maker – The Estate“, so der Name des Projekts, kam also die Algordanza ins Spiel. Bei zwei Besuchen im Werk in Domat/Ems wurde man sich einig: Bis zur Biennale 2024 sollte die Transformation von rund 150 seiner bisherigen Installationen in jeweils einen ungeschliffenen Rohdiamanten – und jeweils eingraviert der Titel der Installation – fertig sein.



Rinaldo Willy und Frank Ripka (r.), die Geschäftsführer der Algordanza, übergaben den Koffer mit den Diamanten am Firmensitz in Domat/Ems an den Künstler.



„Im Januar kamen dann die ersten LKW voller Kartons und Kisten, in denen sich die Hauptbestandteile der wichtigsten Installationen Büchels befanden“, berichtet Frank Ripka. Darunter auch organische Stoffe deutlich über ihrem Haltbarkeitsdatum, Lebensmittel und anderes Material, das der Künstler als Bestandteil für seine Installation verwendet hat. Masken waren also nicht nur aus Arbeitsschutz Pflicht bei jeglicher Arbeit.

Das Material musste zunächst zerkleinert werden und in den großen Muffelöfen bei 500 bis 800 Grad verkohlt werden. Ein Prozess, der viele Stunden dauerte, bevor am Ende extrahierter Kohlenstoff in die Diamantpressen verfüllt werden konnte.

Viel Arbeit also für das Schweizer Unternehmen. Doch zum 20-jährigen Bestehen der Algordanza durfte es etwas Besonderes sein: „Wir sind stolz darauf, den Namen Algordanza im Rahmen der Biennale nach Venedig zu tragen“, beschreibt Ripka die Motivation des weltweit agierenden Herstellers von Erinnerungsdiamanten, dieses ungewöhnliche Kunstprojekt zu unterstützen. „Die Algordanza hat bis dato ausschließlich humanen Kohlenstoff zu Erinnerungsdiamanten transformiert. Wir betrachten das Lebenswerk eines Künstlers aber als eigenes Leben, welches auch ein Recht auf Vergänglichkeit und Erinnerung besitzt. Und von daher haben wir uns entschieden, Herrn Büchel mit der Algordanza zu begleiten.“

Gezeigt werden aktuell und noch bis zum 24. November insgesamt 137 Diamanten mit ihrer besonderen Historie in einem Kof-

fer mit mehreren Schubladen, eine Hommage an Marcel Duchamp, den Urvater der Konzeptkunst und Erschaffer der berühmten „Boîte-en-valise“, einer Box mit Fotos und Reproduktionen der Werke des Künstlers. „The Diamond Maker“ ist aber bei weitem nicht das einzige Exponat. Christoph Büchel hat für die Biennale einen ganzen Palazzo in Venedig mit allerlei Gegenständen vollgestopft. „Monte di Pietà“ – das waren im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit die Pfandleihgeschäfte, die Armen Kleinkredite gegen Pfand und geringe Zinsen gewährten. Büchels Version zeigt dementsprechend Objekte, Dokumente, historische und zeitgenössische Kunstwerke, die mit der Geschichte des Eigentums, dem Kredit- und Finanzwesen, der Entwicklung von Sammlungen und Archiven sowie der Schaffung und Bedeutung von realem oder künstlichem Reichtum in Zusammenhang stehen.

Die ausstellende und finanzierende Fondazione Prada, die Kulturstiftung des Modehauses Prada, erklärt dazu: „The Diamond Maker ist in dem Kontext von Schuld und Verbindlichkeit als eine der Wurzeln der menschlichen Gesellschaft und als primäres Vehikel der Ausübung von politischer sowie kultureller Machtausübung zu sehen. Das Werk ist gleichfalls das Ergebnis eines physischen und symbolischen Prozesses der Zerstörung und Verwandlung aller Kunstwerke des Künstlers, die sich in seinem Besitz befinden, einschließlich derjenigen aus seiner Jugend und Kindheit und derjenigen, die erst noch geschaffen werden müssen.“ Indem Christoph Büchel sein Lebenswerk in ein bankrottetes fiktives Pfandhaus einliefert, welches zugleich das historische Archiv der Biennale ist, zeigt er seine Position in diesem Spannungsfeld von Schuld und Macht.

Petra Willems

Blick in einen weiteren Ausstellungsraum. Im Vordergrund links eine Glasvitrine, in der der Koffer mit den Diamanten zu sehen ist.



Der Schauplatz

Der Palazzo Ca' Corner della Regina war ursprünglich das Haus der venezianischen Kaufleute Corner di San Cassiano und wurde zwischen 1724 und 1728 auf den Ruinen des gotischen Palazzos errichtet. Im Jahr 1800 ging das Gebäude in den Besitz von Papst Pius VII. über, der es der Wohltätigkeitskongregation der Padri Cavanis übertrug. Von 1834 bis 1969 beherbergte es den Monte di Pietà (Berg der Frömmigkeit) von Venedig. 1975 wurde es zum Historischen Archiv der Biennale von Venedig und seit 2011 ist es der ständige Sitz der Fondazione Prada in Venedig. Für die Biennale 2024 hat Künstler Christoph Büchel „Zu verkaufen“-Plakate in die Fenster gehängt.

Foto: Marco Cappelletti/ Fondazione Prada



Urna
concept

Die stilvolle Holzurne

www.urnaconcept.com

Bestattersoftware

Erfahrung und Seriosität entscheiden

Ohne den Einsatz spezialisierter, hochwertiger Bestattersoftware wie von Rapid Data wären die hohen Ansprüche an Qualität und Service in der Bestattungsbranche kaum mehr zu erfüllen. Die innovativen Lösungen des Unternehmens sparen den Bestatterinnen und Bestattern Zeit und Ressourcen und geben ihnen Freiraum, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: die Angehörigen und ihren Betrieb.

Alles aus einer Hand für reibungslose Datenübernahme

Rapid Data ist ein zukunftsreiches Softwarehaus, das schon lange die Bestattungsbranche mit technischen Innovationen entlastet und nach vorne bringt. So vereinfacht Rapid Data mit der Auftragsbearbeitungs-Software PowerOrdo bereits seit 1990 den Alltag von Tausenden Anwenderinnen und Anwendern. Ein hochdurchdachtes Programm, das über viele Jahre mit den Wünschen und Ideen der Bestatterinnen und Bestatter immer weiter perfektioniert wurde. Mittlerweile hat der erfahrene Digitalisierungsspezialist eine ganze Reihe innovativer Online-Services für Trauernde und Bestattungshäuser entwickelt und intelligent mit PowerOrdo und der neuen zukunftsweisenden Cloudlösung powerordoCLOUD vernetzt.

Ein Beispiel: Die Rapid Trauerdruck-Software übernimmt die Sterbefalldaten fehlerfrei aus PowerOrdo oder powerordoCLOUD. Zur Abstimmung mit den Hinterbliebenen wird der Trauerdruck online im digitalen Kunden-Center des Bestattungshauses angezeigt und nach Freigabe direkt beim Auftrag gespeichert. Über



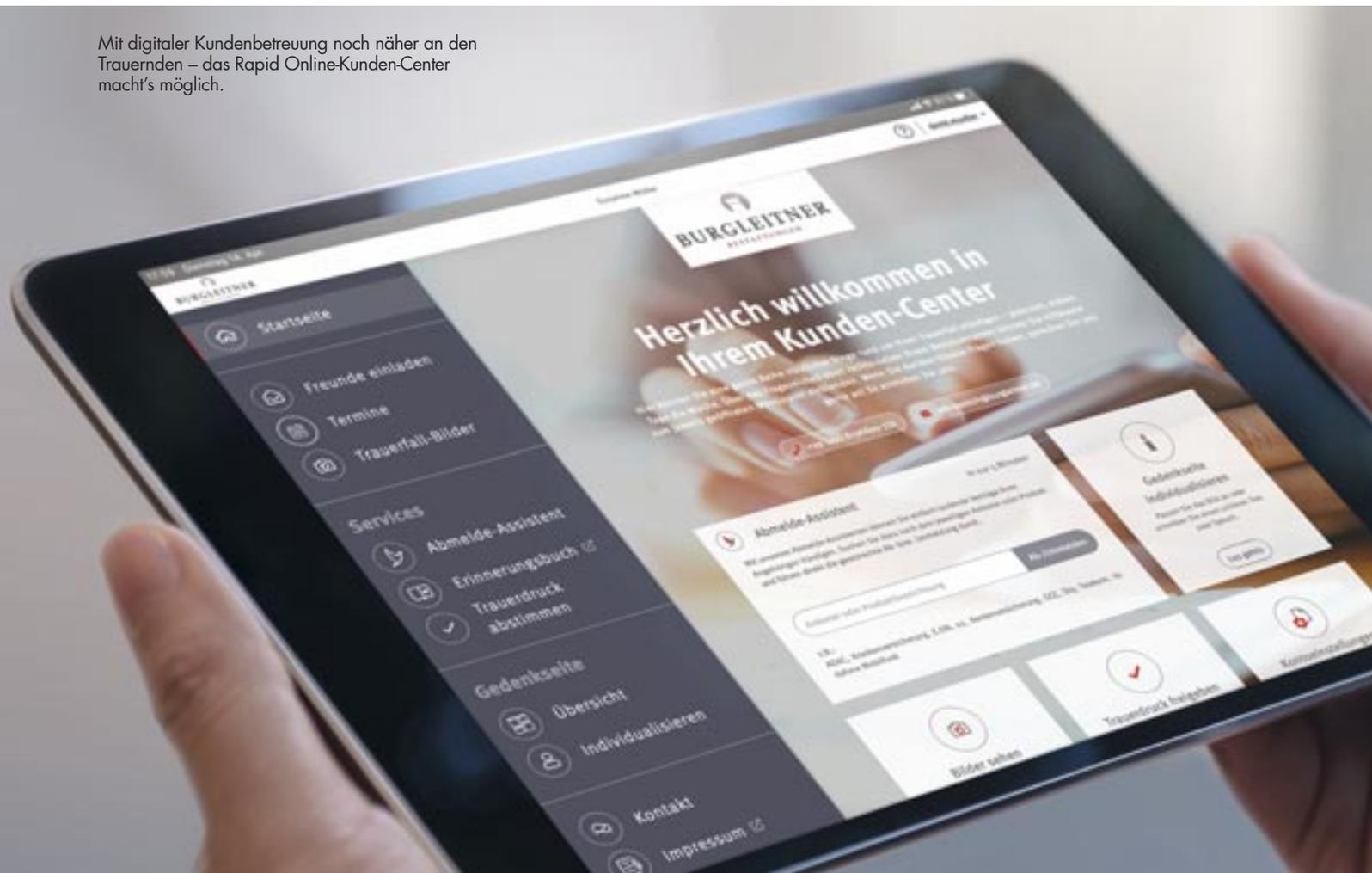
Per Ausweis-Scan in der Rapid Bestatter-App lassen sich Aufträge einfach und sicher unterwegs erfassen.

die Rapid MOVE App können Bestatterinnen und Bestatter Termine, Aufgaben, Kontakte und Infos rund um die Sterbefälle unterwegs jederzeit und von überall einsehen. Sogar Aufträge können mit der App direkt im Trauergespräch außer Haus per Ausweis-Scan erfasst und in PowerOrdo oder powerordoCLOUD gespeichert werden.

Große Entlastung für Bestattungshäuser und Trauernde

Das digitale Rapid Data Kunden-Center trägt das Logo des Bestattungshauses. Hier können Angehörige jederzeit ganz in Ruhe auf den Abmelde-Assistenten für Online-Vertragsab- und -ummel-

Mit digitaler Kundenbetreuung noch näher an den Trauernden – das Rapid Online-Kunden-Center macht's möglich.



dungen und die Musikauswahl mit über 1,5 Millionen Titeln GEMA Repertoire zugreifen, Empfängerlisten für den Trauerdruck erstellen und die Drucksachen einsehen, kommentieren und freigeben. Eine große Erleichterung für die Angehörigen und eine enorme Zeitersparnis von mehreren Stunden für die Bestattungshäuser.

Rapid Data bringt den Vorsprung vor dem Wettbewerb

„Wir hören von unseren Kunden häufiger, dass sie von Angehörigen vor allem deshalb ausgewählt wurden, weil sie unser Kunden-Center mit den Online-Services und das Gedenkportal anbieten“, so Florian Walzer, Vertriebsleiter bei Rapid Data. Auch die Zahlen zeigen deutlich, dass Services wie das Rapid Gedenkportal, das direkt in die Bestatter-Websites eingebunden wird, Bestattungsunternehmen richtig voranbringen: So haben Websites mit dem Gedenkportal 5 x mehr Seitenaufrufe als ohne. Bestatterinnen und Bestatter sind damit bei der gesamten Trauergemeinschaft mit ihrem Logo präsent und können sich über neue Auftragschancen freuen.

Unabhängiger, etablierter Anbieter für höchste Datensicherheit

Über 1600 Bestattungshäuser haben sich für die Softwarelösungen vom Marktführer Rapid Data und damit für einen seriösen Partner entschieden. „Rapid ist eben kein Startup, sondern steht für Beständigkeit und Sicherheit am Markt. Hier wissen wir, dass unsere Daten auch in Zukunft in guten Händen sind. Insbesondere auch, da Rapid Data ein unabhängiger Dienstleister ist und dahinter keine Bestattungshäuser und Ankäufer von Bestattungsinstituten stehen“, erklären Michaela und Michael Harter von Harter Bestattungen.

Großes Experten-Team sorgt für stetige Weiterentwicklungen

In Deutschland und mittlerweile auch in Norwegen und Schweden sind über 170 hochqualifizierte Rapid Fachkräfte für die Bestattungsbranche im Einsatz. Einnahmen investiert das Unternehmen direkt in die Weiterentwicklung der Produktwelt, um weiterhin zunehmenden Ansprüchen gerecht zu werden, Trends zu erkennen und Bestattungsbetriebe bestmöglich zu unterstützen.

Support mit Herzblut

Rapid Data steht seinen Kundinnen und Kunden partnerschaftlich und mit großem Know-how zur Seite. Über die Jahre sind so echte Freundschaften entstanden. Aktuell investiert das Unternehmen in den Ausbau des Supports, um noch besser für Bestattungshäuser da zu sein. „Letztendlich entscheidet man sich nicht nur für das Produkt, sondern auch für das Team und die Firma dahinter. Und da muss ich wirklich sagen: Wir haben immer mit sympathischen, freundlichen Ansprechpartnern zu tun. Uns wird immer geholfen“, so Helena Erichsen von Erichsen Bestattungen.

Einfacher Einstieg für Bestattungshäuser

Der Einstieg in die Bestattersoftware von Rapid Data ist sehr kundenorientiert gestaltet. Dank der intuitiven Bedienbarkeit können auch Anwenderinnen und Anwender ohne technische Vorkenntnisse schnell und effizient arbeiten. Von Anfang an steht dabei ein persönlicher Ansprechpartner zur Seite, der durch den gesamten Einrichtungsprozess begleitet. Zusätzlich bietet Rapid Data gezielte Schulungen, hilfreiche Erklärvideos sowie regelmäßig stattfindende Webinare und Seminare an, um sicherzustellen, dass



Über 170 Rapsids sind Tag für Tag mit viel Herzblut und Köpfchen für die Kunden im Einsatz.

alle Funktionen der Software optimal genutzt werden. Auch spezielle Angebote wie das neue DigitalStart Paket zum günstigen Komplettpreis machen den Einstieg in die digitale Neuausrichtung für Bestattungshäuser zum Kinderspiel.

Kostenfreie Unternehmensberatung nutzen

Alles kann, nichts muss. Bestattungshäuser haben die Möglichkeit, sich kostenfrei und unverbindlich von Rapid Data beraten zu lassen. Dabei werden der Betrieb und die persönlichen Anforderungen und Wünsche genau betrachtet und ein individuelles Software-Paket geschnürt, das alles enthält, was für das Bestattungsunternehmen wichtig ist.

Weitere Informationen:

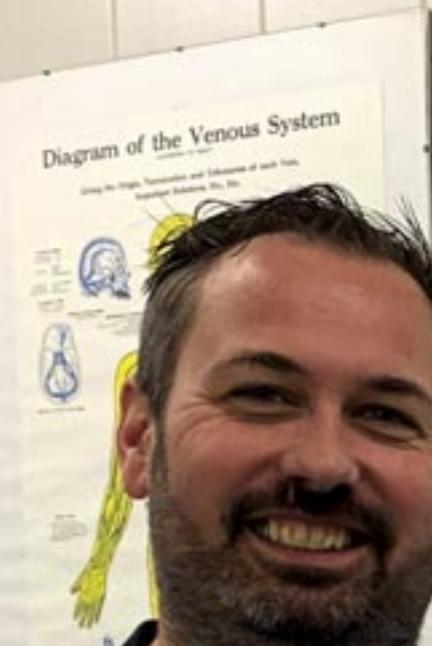
www.rapid-data.de

www.rapid-data.de/digitalstart

Ramona Peglow



Was sagen Kunden zur Rapid Data Bestattersoftware? Dieser QR Code führt zu einem Video.



Die eingeschränkte zervikale Injektion

Über die wenig bekannten
Feinheiten einer
wohlbekannten Technik

Die eingeschränkte zervikale Injektion ist eine bei Thanatopraktikern wohlbekannte Technik, bei der der Kopf während der arteriellen Injektion isoliert wird. Die rechte Carotis communis wird in der Regel für die proximale (zum Herzen hin) Injektion verwendet, die linke Carotis communis wird abgeklemmt. Die Carotiden communes müssen unbedingt distal (zum Kopf hin) intubiert werden, damit die Einbalsamierungsflüssigkeit aus ihnen abfließen kann (s. Abb. 1 und Foto 2 rechts auf dieser Seite). Parallel dazu wird eine Drainage über die rechte Jugularvene (oder eine Herzpunktion) durchgeführt. Anschließend erfolgt die Injektion des Kopfes durch die beiden gemeinsamen Halsschlagadern abwechselnd oder gleichzeitig.

Diese Technik hat viele Vorteile für den Einbalsamierer. Der offensichtlichste ist, dass man während der Injektion die absolute Kontrolle über den Kopf und den Halsbereich behält und so Schwellungen vermeiden kann. Eine ideale Technik für Anfänger! Auch ist es möglich, für den Kopf eine andere Flüssigkeit zu verwenden als für den Rest des Körpers, zum Beispiel bei Fällen von Gesichtsrestaurierung, bei denen eine Flüssigkeit mit höherer Konzentration für den Kopf injiziert werden muss. Ebenso bei Gelbsucht, wo eine spezielle Flüssigkeit nur für den Kopf injiziert werden muss. Oder bei Ödemen, bei denen ein stärkeres Trockenmittel für den Körper als für den Kopf injiziert wird. Und auch bei der Eukleation der Augen, um speziell die Augenhöhlen zu behandeln und den Flüssigkeitsaustritt aus ihnen zu begrenzen. Diese Technik ermöglicht es, einen unterschiedlichen Druck für den Körper und den Kopf zu verwenden, sodass der Druck im Körper erhöht werden kann, während die unerwünschten Auswirkungen auf den Kopf minimiert werden.

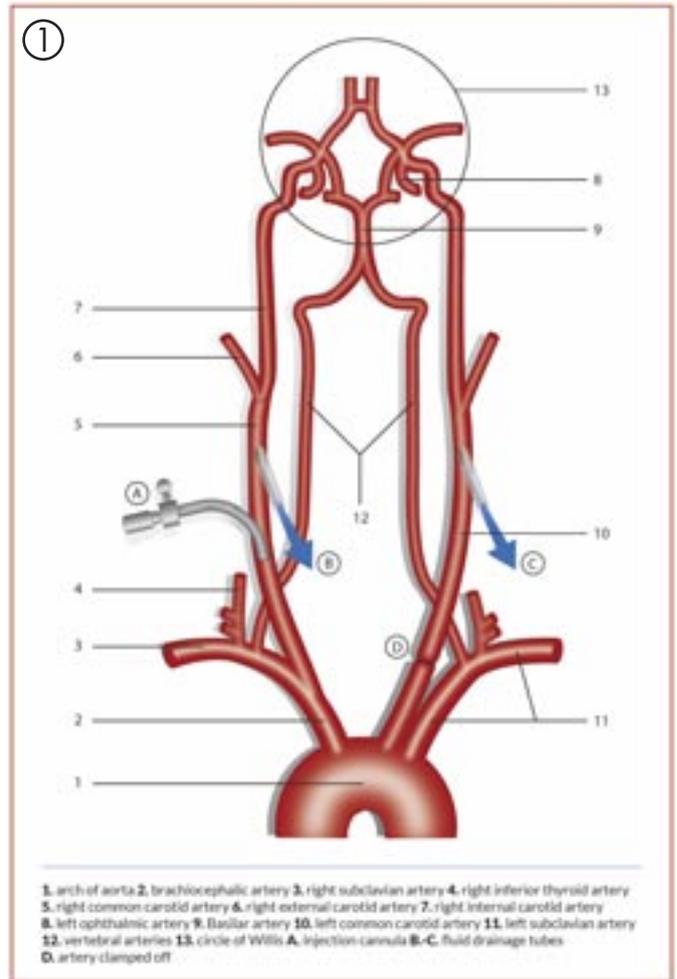
Diese Liste der Vorteile und Anwendungsmöglichkeiten ist bei weitem nicht vollständig. Die eingeschränkte zervikale Injektion ist eine ideale Technik als Grundlage für sämtliche Einbalsamierungen. Beim Einsatz in einem Anatomielabor, wo Körperspenden präpariert werden sollten, konnte die Technik genauer untersucht werden. Hier die Ergebnisse der Studie:

In der Praxis kommt es bei der proximalen Injektion durch die rechte Carotis communis nach einigen injizierten Litern oft zu einem Rückfluss von Flüssigkeit durch die Schläuche, die in die distalen Carotis communis gelegt werden, was also impliziert, dass der Kopf bei dieser Technik nicht vollständig isoliert ist. Dies ist logisch, da der Kopf nicht nur von den Halsschlagadern, sondern auch von den Wirbelsäulenarterien versorgt wird, die über die Arteria basilaris mit den inneren Halsschlagadern anastomosieren und den so genannten Willis-Kreis bilden.

Die Frage lautet also: Wie stark wird der Kopf bei der Technik der eingeschränkten zervikalen Injektion isoliert?

Die erste Idee war, der Injektionsflüssigkeit eine erhebliche Menge an rotem Färbemittel zuzusetzen. Die ersten Ergebnisse waren ziemlich überraschend, denn es schien, als würde das Gesicht keine Flüssigkeit erhalten, während der Hinterkopf, die Ohren und der Hals gefärbt wurden. Dies erweckte den Eindruck einer über den Kopf gestülpten Kapuze, bei der nur das Gesicht ungefärbt war. Weil die Farbe rot eine natürliche Farbe des menschlichen Körpers und eine Verwechslung zwischen dem Farbstoff und der Körperfarbe nicht ausgeschlossen ist, sollte etwas Kontrastreicheres gefunden werden.

Die Lösung bestand darin, Fluorescein in der Flüssigkeit zu verwenden. Fluorescein ist ein rotes Pulver, das in die Flüssigkeit ge-



mischt wird und ihr eine grüne Farbe verleiht. Diese Flüssigkeit hat die Besonderheit, dass sie im Dunkeln mit einer Ultraviolettlampe reagiert und einen hervorragenden Kontrast ergibt.

Die folgenden Untersuchungen an etwa 30 Körpern zeigten übereinstimmende Resultate: Der Hinterkopf und die Ohren verfärbten sich bei jeder Injektion (Foto 3, s. folgende Seite), der Hals zeigte eine scharfe Trennlinie (Foto 4, s. folgende Seite) und auch in der Orbitalregion war die Flüssigkeit zu sehen. Auch die in die Carotis communis eingeführten Schläuche wurden in einen bestimmten Behälter geleitet und man konnte dort nur die Einbalsamierungsflüssigkeit sehen (Foto 5, s. folgende Seite). Wie lässt sich das erklären? Die Antworten finden sich in der anatomischen Beschaffenheit von Kopf und Hals und dem Verlauf der Flüssigkeit.

Wenn die Injektionskanüle in die rechte Arteria carotis communis eingeführt wird, gelangt die Flüssigkeit über den Truncus arterio-



sus brachiocephalicus in die Aorta, wo sie in die rechte Arteria subclavia gelangt, die die gesamte rechte obere Extremität versorgt. Die Flüssigkeit in der Aorta wird über die linke Arteria subclavia in die linke obere Extremität und über die anderen Äste der Aorta in den gesamten restlichen Körper verteilt.

Da die linke Arteria carotis communis abgeklemmt ist, kann die Flüssigkeit nicht in den Kopf gelangen. Jetzt gilt es die Äste der Arteria subclavia zu beachten! Seitlich der Carotidea communis befinden sich auf jeder Seite der Mittelachse die Arteria vertebralis und der Truncus thyrocervicalis. Die Flüssigkeit fließt durch die Vertebralarterien und über den Willis-Kreis, der die Flüssigkeit im Gehirn verteilt, zurück in die inneren Halsschlagadern und

verlässt diese durch die absichtlich offen gelassenen Carotides communes. Die Carotiden communes nicht offen zu lassen, wäre ein Fehler, da sich die Flüssigkeit dort ansammeln und das Gewebe im Hals- und Gesichtsbereich unwiderruflich aufquellen würde.

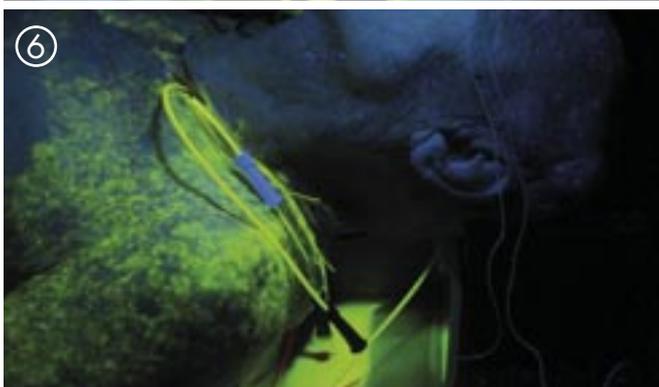
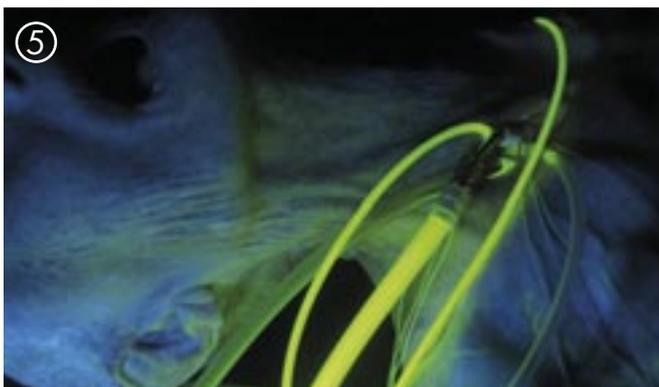
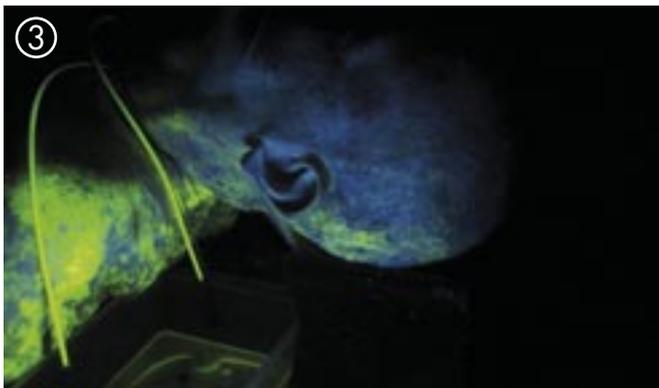
Die klare Abgrenzung des Halses erklärt sich durch den ersten Ast der Arteria carotis externa, die Arteria thyroidea superior und ihre Äste, die keine Flüssigkeit erhalten, während der Truncus thyrocervicalis Flüssigkeit erhält, die alle seine Äste versorgt, darunter die Arteria cervicalis ascendens, die Arteria profunda und die Arteria thyroidea inferior. Die Flüssigkeit in den Augenhöhlen, Augenlidern und der Nasenwurzel wird durch den Rückfluss der Flüssigkeit in die Arteria carotis interna über den Willis-Kreis erklärt. Die Flüssigkeit gelangt nämlich über die Arteria ophthalmica in die Augenhöhle. Von dieser Arterie zweigen sehr viele Äste ab, die den gesamten Orbitalbereich und insbesondere die Arteria nasalis dorsalis, die die Nasenwurzel versorgt, versorgen.

Der Hinterkopf und die Ohren sind immer gut von der Flüssigkeit geprägt. Die Arteria occipitalis ist die Hauptarterie, die den Hinterkopf versorgt, und die Arteria auricularis posterior versorgt das Ohr. Beide sind Zweige der Arteria carotis externa. Da die Arteria occipitalis Anastomosen mit den Wirbelarterien besitzt und die Arteria occipitalis großzügig mit der Arteria auricularis posterior und der Arteria temporalis superficialis anastomosiert, findet man in ihr Flüssigkeit.

So lässt sich festhalten, dass der Kopf durch die Technik der eingeschränkten zervikalen Injektion nicht vollständig isoliert ist. Schuld daran sind die Vertebralarterien, was man durch Abklemmen dieser Arterien überprüfen kann. Tatsächlich sind sie durch den Karotisschnitt auflösbar, wenn man viel Geduld und eine gute Beleuchtung hat, die die Schatten in der Inzision begrenzt. Die Vertebralarterien liegen dorsal der Arteria carotis communis und können leicht mit dem Finger ertastet werden. Sie können zwischen ihrem Ursprung, der Arteria subclavia, und ihrem Eintritt in das Foramen transversum des sechsten Halswirbels abgeklemmt oder intubiert werden. Wenn man die Flüssigkeit in die abgeklemmten Wirbelarterien injiziert, verfärbten sich die Augenhöhle, das Ohr und der Hinterkopf nicht mehr (s. Foto 6 auf dieser Seite).

Fazit: das bloße Abklemmen der linken Arteria carotis communis reicht nicht aus, um den Kopf während der Injektion vollständig zu isolieren. Die Arteriae vertebrales spielen eine wichtige Rolle bei der Verteilung der Flüssigkeit im Kopf. Die Vertebralarterien systematisch abklemmen zu wollen, ist wenig sinnvoll und würde die Technik erheblich erschweren. Diese Studie macht deutlich, dass die Carotiden communes bei der Injektion unbedingt offen bleiben müssen, um ein Anschwellen des Kopf- und Halsgewebes zu vermeiden.

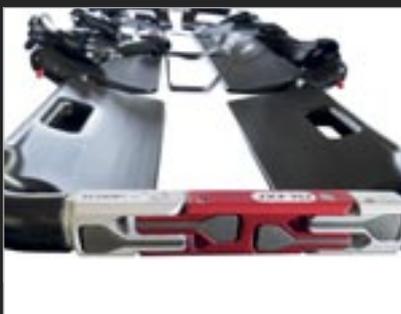
Alain Koninckx



Alain A. Koninckx

Alain Koninckx ist freiberuflicher Einbalsamierer und gilt weltweit als Spezialist für Gesichtsrekonstruktionen. An seiner European School of Embalming Skills bildet er Einbalsamierer aus aller Welt aus.

Infos unter www.eses.info und www.alainkoninckx.com.



ARBEITSERLEICHTERUNG
SCHAUFELTRAGE 65 EXL
UND VERBREITERUNGSMODULE



In Nieuwegein

VTU Uitvaart Vakdag im September 2024

Ein neues Konzept, ein neues Programm und ein neuer Veranstaltungsort: Der niederländische Bestatterverband VTU veranstaltet auch in diesem Jahr seinen Fachtag für die Bestattungsbranche. Der VTU Uitvaart Vakdag findet am 24. September erstmals im Kongresszentrum NBC in Nieuwegein, südlich von Utrecht, statt.

Die VTU Uitvaart Vakdag ist der Treffpunkt für Fachleute aus der Bestattungsbranche. Auf Initiative des VTU kommen alle Beteiligten und verschiedene Geschäftsbereiche der (internationalen) Bestattungsbranche zusammen. Im Jahr 2024 soll der VTU Uitvaart Vakdag „eine erfrischende Transformation im innovativen Kongresszentrum NBC in Nieuwegein“ erfahren, so die Organisatoren.

Grundlage bleiben die traditionellen Messestände. Es gibt jedoch auch einen neuen Programmpunkt, nämlich ein Angebot an Referaten und Diskussionsbeiträgen.

Darüber hinaus steht im Jahr 2024 das Netzwerken im Mittelpunkt. Dies war schon immer wichtig, aber darauf wird jetzt besonderer Wert gelegt. Schwerpunkt für Thema für 2024: Unternehmertum in der Bestattungsbranche

In den Niederlanden sind 2.295 Unternehmen in der Bestattungsbranche tätig, wovon 75 Prozent Einzelunternehmen sind, teilen die Organisatoren mit. Beim Fachtag liegt der Fokus auf



diesen Unternehmern. Mit welchen Herausforderungen sehen sie sich konfrontiert? Was sind die richtigen Lösungen und Hilfsmittel? Wie sieht ihre Zukunft aus?

Über viele Jahre fand der VTU Uitvaart Vakdag in Gorinchem statt, in 2024 erlebt er nun seine Premiere an einem neuen Ort: dem Kongresszentrum NBC in Nieuwegein, das aufgrund eines Brandes im Jahr 2022 derzeit vollständig umgebaut und bis zum 24. September in neuem Glanz erstrahlen wird.

Erwartet werden rund 100 Aussteller und 1500 Besucher.

Alle Infos unter www.vtuvakdag.nl

VKF FOLIENSARG ■ **BIOSEAL®**

**100%iger Schutz
vor ALLEN Infektionen**

Mobil: 0151 11186290 · Telefax: 06221 164483 · info@foliensarg.de · www.foliensarg.de

Dinies

10% RABATT AUF IHRE BESTELLUNG

LEICHENGERÜCHE
URINGERÜCHE
MODER
KÖRPERGERÜCHE

ALS DIENSTLEISTUNG
BEI IHREN KUNDEN
UND FÜR IHRE EIGENEN
RÄUMLICHKEITEN.

ZOG GERUCHSKILLER

WWW.DINIES.COM

DINIES TECHNOLOGIES GMBH | Gewerbestraße 5 | D-78667 Villingendorf | 0741 348541-0 | info@dinies.com

Sterbefall in „Leichter Sprache“

Service des Bundesverbandes Deutscher Bestatter

Besonders im emotionalen Ausnahmezustand eines Trauerfalls wird es noch mal schwieriger, alle Informationen und Notwendigkeiten, die in dieser Situation auf einen einprasseln, richtig zu begreifen und zu verarbeiten. Doch die Themen Sterben und Bestattung sind zu wichtig und die Entscheidungen zu einmalig und weitreichend, um sie nicht richtig zu verstehen.

„Leichte Sprache“ hilft in Deutschland mehr als 10 Millionen Menschen Texte richtig zu verstehen. Daher hat der Bundesverband Deutscher Bestatter alle wichtigen Informationen zum Sterbefall in „Leichter Sprache“ zusammengefasst und mit einem kleinen Wörterbuch ergänzt.

Diese Sprache verwendet einfache Worte, kurze Sätze und klare Strukturen, um Inhalte leichter zugänglich zu machen. Fachbegriffe zur Bestattung werden erklärt oder Informationen zu Bestattungsabläufen und Formalitäten gegeben.

Da Menschen anderer Herkunft in einer Trauersituation oft in ihre Muttersprache zurückfallen, bietet der BDB auf seiner Service-

Einfach gut **Leichte Sprache**

Sterbefall in Leichter Sprache.
Einfach erklärt.
Trauerhilfe in jeder Muttersprache.

Ein Service des Bundesverbandes Deutscher Bestatter e.V.

Webseite auch ein umfassendes Übersetzungs-Tool in „Leichte Sprache“ an.

Die Inhalte sind anwenderspezifisch für die Nutzung auf Mobiltelefonen oder Tablets optimiert und auf der Homepage des BDB unter www.bestatter.de/leichte-sprache abrufbar.

Nano Erinnerungsschmuck

zeitlos - sicher - schnell
Abdrücke jeder Art
opt. Befüllung mit Patentverschluss

info@nanogermany.de
T: +49 (0)2153 127 88 81

mehr auf www.nano-erinnerungsschmuck.de

PUR Solutions GmbH - Elisabethstraße 23 - 41334 Nettetal



Neue Serie zum Generationswechsel

Alte Erfahrung, junge Ideen

Teil 1: die Firma HEISO GmbH

In der Branche stehen die Zeichen auf Veränderung, und auch in der Zulieferindustrie weht vielerorten ein neuer Wind: Die nächste Generation ist am Start. Gut ausgebildete junge Leute mit klaren Vorstellungen von work-life-balance übernehmen die unternehmerische Verantwortung und lösen „die alten Recken“ ab, die die Firmen gegründet und zur heutigen Blüte geführt haben und für die Freizeit ein Fremdwort war. Wie kann dieser Übergang gelingen? eternity hat sich in der Branche umgeschaut und mit den Unternehmen gesprochen, die aktuell im Generationswechsel begriffen sind und sie gefragt, wie sie diese Herausforderung gemeistert haben. Lesen Sie hier Teil 1 unserer neuen Serie zum Thema Generationswechsel: die Firma HEISO GmbH. eternity sprach mit Vater Henry Sommer und seinen Söhnen Frederic und Pascal.

Gegründet wurde das Familienunternehmen in der Gemeinde Lastrup im Oldenburger Münsterland von Heinz und Josefa Sommer. Heinz Sommer war als gelernter Tischlermeister zuvor in der Sargindustrie tätig gewesen. Angesichts der wirtschaftlichen Turbulenzen, in die die Sargindustrie wegen des Wettbewerbs aus Osteuropa und auch wegen der stetig wachsenden Zahl an Feuerbestattungen geraten war, suchte er frühzeitig nach einer Alternative und fand sie in der Produktion von Urnen. So startete die HEISO Metallwaren GmbH im Jahr 1980 ihre Produktion mit damals drei Mitarbeitern.

„Ich bin 1990, also 10 Jahre nach Gründung, in das Unternehmen eingestiegen und habe auch sofort das Heft in die Hand genommen“, berichtet Henry Sommer. „Wir waren damals ja sehr



Die HEISOs:
Pascal Sommer (l.) und
sein Zwillingbruder
Frederic Sommer (r.) mit
ihrem Vater Henry teilen
sich die Geschäftsführung
des Unternehmens.

klein und das Unternehmen musste erst einmal aufgebaut werden.“ 29 Jahre war Henry Sommer damals und gab als neuer Geschäftsführer gleich richtig Gas. „Wir mussten Maschinen anschaffen, Leute einstellen, den Vertrieb im In- und Ausland aufbauen und die Produktionsstätten erweitern.“ Vater Heinz war Anfang 60 und hatte die Geschäftsführung abgegeben, war aber „immer noch ein bisschen da. Das war auch schön so. Auch wenn es manchmal geruckelt hat, sind wir doch im Großen und Ganzen gut zurecht gekommen, weil klar geregelt war, wer die Entscheidungen traf“, erinnert sich Henry Sommer.

34 Jahre ist das inzwischen her, die HEISO GmbH ist kontinuierlich gewachsen und beschäftigt heute über 40 Mitarbeiter. Vater Heinz ist im Februar dieses Jahres mit 93 Jahren verstorben und hat die Entwicklung des Unternehmens bis zum Schluss mit Interesse beobachtet. Henry Sommer ist nun selbst Anfang 60 - im September werden es exakt 63 Jahre sein - und darf sich wie einst sein Vater über eine geglückte Nachfolge freuen.

Sohn Pascal hat Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau zum Master an der TU Braunschweig studiert und ist danach direkt nach Lastrup zurückgekehrt. Seit fünf Jahren ist er inzwischen im Unternehmen tätig und seit letztem Jahr auch in der Geschäftsleitung. Sein Zwillingbruder Frederic hat den Bachelor in Wirtschaftswissenschaften in Wilhelmshaven und dann den Master Finance und Controlling in Hamburg an der Hochschule gemacht und seine ersten Berufserfahrungen bei Hermes in Hamburg sammeln dürfen. „Er war ganz begeistert, als ich ihn gefragt habe, ob er sich vorstellen könnte, mit im Familienunternehmen zu arbeiten.“ Seit dem Frühjahr 2024 ist damit auch der zweite Sohn mit in der Firma. Henry Sommer und die beiden 31-jährigen teilen sich die Geschäftsführung.

„Eine formale Übergabe gab es nicht, da unser Vater ja noch tätig ist“, berichtet Pascal Sommer, „aber man versucht natürlich die Aufgaben zu verteilen bzw. ihm Stück für Stück etwas abzunehmen.“ Und Arbeit gibt's reichlich. Bei HEISO werden heute über 2.000 Modelle in den Katalogen gelistet, in der firmeneigenen Produktion werden klassische Metallurnen und zertifiziert biologisch abbaubare Urnen gefertigt oder mit Airbrush-Lackierungen, Spruchbändern, Fotos oder anderen Motiven veredelt.

Der Vertrieb erfolgt über ein breit angelegtes Netz an Groß- und Einzelhändler im Inland und in mehr als 20 europäischen Staa-

ten. HEISO-Urnen finden ihren Weg auch in die weite Welt, zum Kundenstamm gehören auch Firmen in Brasilien und anderen Ländern. Auch in die „Nachhaltigkeit“ wurde investiert: Es gibt ein eigenes Kreislaufsystem fürs Abwasser, Ausschüsse und Retouren werden im Werk wieder granuliert und dem Kreislauf zugeführt. Im Versand kommen ausschließlich Klebebänder aus Papier zum Einsatz und die Kartons werden mit recyceltem Papier gepolstert.

Henry Sommer: „Aus dem kleinen Unternehmen, das ich damals übernommen habe, ist ganz, ganz viel geworden. Eine richtige Basis, auf der die Jungs nun aufbauen können.“ Über die sukzessive Entlastung ist er froh. „Man weiß ja nie, was kommt und ob die Gesundheit mitspielt, aber ich will schon noch eine Zeitlang im Unternehmen bleiben. Das Herzblut habe ich noch. Dennoch: so nach und nach will ich mich zurückziehen und freu' mich schon darauf, mal Zeit zu finden für Hobbies und an den Wochenenden wirklich frei machen zu können...“

Den oft zitierten „harten Schnitt“ findet Henry Sommer nicht gut. „Ich hätte nicht von heute auf morgen aufhören können und das auch nicht gewollt.“ Das sehen auch Frederic und Pascal so: „So ein sanfter Übergang ist viel besser. Man wird Schritt für Schritt an die Sachen rangeführt, kann sich darin einarbeiten und dann mit dem nächsten Baustein beginnen. Alles auf einmal würde einen überfordern und man würde vieles nicht behalten können. Daher ist es für uns wichtig, dass unser Vater mit seiner langjährigen Erfahrung noch dabei ist. Und wir haben das Glück, dass er immer offen für neue Ideen ist.“

Was wird sich verändern im Unternehmen unter der neuen gemeinschaftlichen Firmenleitung? Sohn Pascal: „Man bringt andere Ideen und Vorschläge ein, als die vorherigen Generationen, man ist digitaler aufgewachsen und was für viele früher unvorstellbar war, ist für uns Normalität. Allein dadurch ergeben sich andere Schwerpunkte.“

Henry Sommer: „Wichtig ist doch, dass die jungen Leute ihre eigenen Vorstellungen haben und auch in der heutigen digitalen Welt viel besser zurechtkommen als meine Generation. Fürs Netzwerken bin ich noch zuständig, und so stellen die alten Erfahrungen in Verbindung mit den jungen Ideen für uns die perfekte Kombination dar.“

www.heiso.de

Petra Willems



Ihr Datenschutz
ist unser
PRINZIP



DATENSCHUTZ
PRINZ

www.datenschutz-prinz.de

Improvisationstheater

„Sie werden lachen, es geht um den Tod“



DIE TABUTANTEN,
Simone Schmitt (r.) und
Christine Holzer spielen derzeit jähr-
lich mindestens 35 bis 40 Mal das
Stück „Sie werden lachen, es geht
um den Tod“.

DIE TABUTANTEN – das sind Simone Schmitt und Christine Holzer. Die beiden ausgebildeten Improvisationstheaterschauspielerinnen und Theaterpädagoginnen haben das live vor den Augen des Publikums improvisierte Theaterstück „Sie werden lachen, es geht um den Tod“ entwickelt, mit dem sie auf den Bühnen im deutschsprachigen Raum unterwegs sind.

Holzer und Schmitt arbeiten zudem als Psychologin und Sozialpädagogin in den Bereichen Supervision und Fortbildung mit den Schwerpunkten Resilienz, Kommunikation und Gesundheit. Vor allem in den Feldern Hospizarbeit und Pflege erleben sie immer wieder, wie wichtig Humor und Lachen in allen Lebenslagen ist. In entsprechenden Studien ist Humor als sehr großer Resilienzfaktor nachgewiesen, und Lachen verringert massiv das Angst- und Stressempfinden.

Hospizbegleiter, Menschen aus den Berufsfeldern Palliative Care und Bestatter berichten immer wieder von Momenten des Lachens neben dem Weinen und der Trauer der Angehörigen. Beides scheint in jedem Augenblick des Lebens zusammen zu gehören. Genau diese Balance treffen DIE TABUTANTEN in ihrem Stück „Sie werden lachen, es geht um den Tod“.

Bereits seit 2010 spielen Die TABUTANTEN mit der Theaterform Improvisationstheater am liebsten zu tiefen, berührenden gesellschaftlich relevanten Themen wie Resilienz, Leben und Tod, Pflege, Geburt, Demokratie, Depression, Demenz und Sucht die Bühnen im deutschsprachigen Raum. Improvisationstheater ist eine Kunstform, in der es kein geschriebenes Stück gibt, keine fest gelegten Rollen oder Szenen. Alles was auf der Bühne an jedem Abend geschieht, entsteht neu, aus dem Moment heraus und live vor den Augen des Publikums.

Das speziell entwickelte Theaterformat der beiden Schauspielerinnen eignet sich für tabuisierte und berührende Themen besonders gut, weil mit ins Stück einbezogen werden kann, was die anwesenden Zuschauer wirklich bewegt. Zu Beginn und auch zwischen den einzelnen Szenen stellen DIE TABUTANTEN dem Publikum gezielte Fragen zum Thema des Abends. Die Gäste können sich dabei vollständig entspannen, denn niemand von den Zuschauern muss auf die Bühne kommen. Weil jedes Publikum natürlich andere Antworten gibt, sieht jede Aufführung anders aus.



Der Startschuss für „Sie werden lachen, es geht um den Tod“ fiel im Jahr 2014, als Cordula Dreisbusch vom Verein Verwaiste Eltern an die beiden Schauspielerinnen herantrat und fragte, ob sie auf der Jahrestagung des VEID zum Thema Tod und Sterben spielen könnten. Dreisbusch kannte die beiden bereits aus Auführungen zu anderen Inhalten. Mutig sagten DIE TABUTANTEN zu, denn sie wussten aus ihrer psychologischen Arbeit mit Trauernden und Ehrenamtlichen der Hospizbewegung, wie wichtig das Thema Humor in diesen Zusammenhängen ist.

Für diese Veranstaltung wurde also dieses spezielle Format rund um die Themen Leben, Liebe, Sterben und Tod geboren und wird seitdem im gesamten deutschsprachigen Raum an zahlreichen Kongressen, Tagungen, Hospizwochen, Schulen, Akademien und Jubiläen von Hospizen und Hospizvereinen aufgeführt.

Zur Aufführung kommen sowohl ältere als auch jüngere Zuschauer, Männer und Frauen gleichermaßen. Fachleute und Ehrenamtliche aus der Hospizbewegung treffen auf Menschen, die nur wegen des Improvisationstheaters gekommen sind und sich vielleicht das erste Mal intensiv mit dem Thema Tod auseinandersetzen. Auf jeden Fall kommen am Ende eines solchen Theaterabends die Menschen miteinander ins Gespräch: Sie tauschen sich über neu gewonnene Erkenntnisse aus oder schmunzeln zusammen über ihre Lachtränen in den Augen. Das Thema verbindet, schließlich sitzen hier alle Menschen im gleichen Boot.

www.dietabutanten.de
www.improfy-your-life.de

Jewellery with a personal touch ...
 Ein Schmuckstück, individuell und persönlich speziell für sie gefertigt.

Der Abdruck wird innerhalb von 2 – 3 Sekunden mittels einer Spezialtinte abgenommen und als persönlicher Service des Bestatters seinen Kunden nach der Beerdigung mit den anderen Formalien überreicht.

Der Kunde kann nun ohne zeitlichen Druck entscheiden, ob er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchte.

Gerne beraten wir sie persönlich.

Jewellery with a personal touch


 Dazzling


 Loving




 Cherish


 Allure


 Precious earrings


 Bliss


 Loved one


 Angel 1


 Bead

Jewel Concepts GmbH
 Postfach 3228
 59281 Oelde
 Deutschland
 T +49 2522 83 87 094
 E info@jewel-concepts.de
www.jewel-concepts.de

ewigundendlich

Ron Kuhwede macht Fotos von Tod und Bestattung

„ewigundendlich“ nennt der Leipziger Fotograf Ron Kuhwede sein neues Fotoprojekt, das „die Grenzen zwischen Kunst und Bestattung aufweicht“. Das Projekt steht noch am Anfang: Drei Fotos sind bisher entstanden, rund 40 sollen es schlussendlich werden. Veröffentlichungen in etablierten Magazinen, den sozialen Medien, in einer Fotoausstellung und als limitierte Kunstdrucke sind dabei einige seiner Ziele. Für Kuhwede ist wichtig, dass seine Fotos „das Thema ins öffentliche Bewusstsein rücken, mit allen gängigen Mitteln“.

Bei seinen Motiven handelt es sich um sorgsam in Szene gesetzte Situationen, die den Alltag des Lebens und Sterbens thematisieren und nicht zuletzt durch die Requisiten eine außergewöhnliche, ja provozierende Wirkung haben: Die Trauergemeinde am offenen Sarg mit 3D-Brillen und Popcornütten zielt darauf ab, dass der Tod im Kino und TV allgegenwärtig und präsent, doch im eigenen Leben gedanklich oftmals weit entfernt ist. Und beim Radwechsel am Leichenwagen und dem im Handbuch blätternden Bestattungshelfen drängt sich der Gedanke vom Tod als einer unerwarteten Panne auf.

Humor spielt eine wichtige Rolle in Kuhwedens Bildern. „Das, was wir als Tod bezeichnen, ist als solches nichts Grausames. Das Sterben kann es hingegen schon sein, doch Tod und Sterben sind

zweierlei und sollten auch jedes für sich betrachtet werden.“ Der 44-jährige beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Tod. Begonnen hat das mit der Lektüre eines Buchs. In „Traumfänger“ schildert die amerikanische Ärztin Marlo Morgan ihre dreimonatige Reise zu den australischen Aborigines. Das hat ihm die Augen geöffnet für Kulturen, die mit dem Tod ganz anders umgehen als wir. „Was für die eine Kultur als pietätlos gilt, ist für eine andere Kultur eine Selbstverständlichkeit. Bei kaum einem anderen Thema wie dem Tod wird so deutlich, dass der Umgang mit der irdischen Vergänglichkeit eine Frage von kultureller Prägung, der eigenen Weltsicht und gesellschaftlichen Normen ist. Nicht anders ist es zu erklären, dass dem Tod auf der Welt auf so verschiedene Art und Weise begegnet wird.“

Mit „ewigundendlich“ will Kuhwede eine Auseinandersetzung mit dem Thema anregen – weil es „für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft heilsam und wichtig ist, mit diesem Thema seinen Frieden zu schließen“. Derzeit sucht er nach Sponsoren, um die nächsten Fotos produzieren zu können; die Produktionskosten liegen bei rund 1000 Euro pro Foto.

www.ewigundendlich.de

Petra Willems

Sorgsam in Szene gesetzte Situationen, die den Alltag des Lebens und Sterbens thematisieren: Der Leipziger Fotograf Ron Kuhwede arbeitet aktuell an einer Fotoserie, die „die Grenzen zwischen Kunst und Bestattung aufweicht“.





Foto: Ron Kuhwede

„Bei der Trauergemeinde mit Popcorn und Sonnenbrillen geht es mir darum, dass der Tod im Kino und TV auf den Leinwänden allgegenwärtig und präsent ist, doch im eigenen Leben gedanklich oftmals weit entfernt“, sagt Ron Kuhwede.

VERROTTFÄHIG

REISSFEST

SAUGFÄHIG

propatiente® ist eine Marke von 
CLAVARO
MEDICAL & CLEANING PRODUCTS

02421/972126-0
 info@clavaro.de
 www.clavaro.de

Die innovativen Tücher von propatiente®



Der Rede wert

Vom Sinn und Wesen der Trauerrede

Ich erzähle Geschichten – Lebensgeschichten – abgelebte, abgelegte, zuweilen auch abgebrochene Leben. Ich hole sie wieder hervor, erschaffe sie auf dem Papier oder auf dem Rechner neu, wenn sie schon längst Erinnerung geworden sind. Ich erfinde sie aber nicht, jedenfalls nicht absichtlich und nicht aufs erste Hören hin. In der Erinnerung der anderen Menschen muss ich sie aufsuchen. Ich gebe dann wieder, was ich zuvor gehört oder auch gelesen habe.

Kaum etwas, mit Ausnahme eines Schriftstücks etwa, ist Original. Es ist ein Leben aus zweiter Hand, zumeist gesehen und erlebt von Mitlebenden, die es mir erzählen, indem ich danach frage. Der Verstorbene kann nur durch sie antworten, wenn er das über-

haupt tut. Es ist wie eine hypnotische Sitzung, fast schon eine Séance. Viele können sogar die Trauer eine Zeit lang vergessen. Das gewesene Leben hält sie in einer Art Schlaf. Sobald das Gespräch endet, merkt man, dass man sich wie erwacht fühlt. Wie viele Leben entstehen dabei? Beim Sprechenden, beim Zuhörenden? In den ersten Eindrücken, unvermeidlichen Vorurteilen, zwischen den Zeilen, in den Bildern, die im Geist aufsteigen? Sympathie und Antipathie, Erfolg und Scheitern, Banalität und Größe, Bedeutung und Sinnlosigkeit, Freiheit und Schicksal wechseln aneinander ab, in ein und demselben Leben, manchmal so, dass sie in Wahrheit das Vexierbild dieses Lebens sind. Der subjektive Blickwinkel bestimmt das aktuelle Abbild, das gerade gezeigt wird.

Lebend- & Totenmasken
Fingerabdrücke als Schmuckstücke



KÖRPER & FORM
Paul - Helmann Steber

KÖRPER & FORM · Pfalzstraße 8 · 42651 Solingen · Telefon: +49 (0)212 - 2 44 34 51 · www.koerper-form.de

Was davon verstehe ich? Was kann ich überhaupt verstehen? Ich enthalte mich der klinischen Analysen wie der letztgültigen Wertungen gleichermaßen, jedenfalls bis wohin die Pflicht zur Wahrhaftigkeit sowie zur Empathie, beispielsweise mit den Opfern eines Lebens, reicht. In meiner geistigen Erschaffung dieser Leben versuche ich der Symbolhaftigkeit, der Aussagefähigkeit der vor mir stehenden Biografie auf die Spur zu kommen. Was hat den Lebenslauf dieses Menschen überstiegen? Vielleicht so sehr, dass es nicht mehr nur ein Leben war, sondern zum Leben im metaphysischen Sinn wurde? Was war mythisch an diesem Leben? Was hat er verkörpert, was wurde durch ihn verkörpert? Habe ich damit aber mehr Einsicht gewonnen, als der Gelebte-Habende je in sein Leben haben konnte?

Die Gattung bringt das Individuum hervor und umgekehrt. Was an diesem Leben war Serie, was Sonderanfertigung, was austauschbar, was einzigartig, was Versatzstück und was un wiederholbar? Was kann man vernachlässigen, was darf nie vergessen werden? Selten finden sie in ein Gleichgewicht. Letztlich entscheidet man selbst, bewusst oder unbewusst, welchem Pol man in seinem Erdengang folgt, welcher Pol einen zu sich zieht, in wessen Magnetfeld man gerät.

Was sieht der Spiegel wirklich? Sein Sehen ist projizieren, ist zurückwerfen auf den Betrachter. Ein Spiegel kann nicht betrachten. So gesehen, sind alle Spiegel blind. Ich muss mehr sehen als ein Spiegel. Ich darf nicht gnadenlos sein, wie ein gleißender Lichtstrahl. Um so sehen zu können, muss ich das Leben kennen, muss es zumindest zulassen können. Das Leben muss auch mich

schon gesehen haben. Ich darf es weder zu sehr lieben noch abgrundtief hassen. Das gilt ebenso für den Menschen vor oder hinter diesem Leben, denn beide bringen sich wechselseitig hervor. Kein Mensch ist nur der Kollateralschaden seines Lebens oder dessen großes Los.

Was aber macht diese Vielzahl an gewesenen Leben mit meinem eigenen? Kann ich gewesene Leben deswegen so treffend darstellen, weil meines in Wahrheit auch schon dorthin gehört? Sind sie deshalb in der Gedenkfeier so lebendig, weil mein eigenes so wenig davon hat? Tauschen wir gar unsere Eigenschaften aus? Vielleicht nur für den Augenblick der Feier, denn in diesem Augenblick repräsentiere ich den Gewesenen mit Wort und Stimme. Er schaut dann auf mich, wie ich auf ihn geschaut habe. Da bin ich weder ich selbst noch er bzw. sie. Ich lebe dieses Leben aber nicht nach, sondern halte meines daran, das wie ein Messgerät ausschlägt, wenn es etwas von sich entdeckt. Leben wir nicht alle ein und dasselbe Leben, nur immer anders?

von Michael Völkel

Der Autor

Michael Völkel (50) ist Diplom-Theologe mit gesprächs-therapeutischer Zusatzausbildung und arbeitet seit Ende 2016 u.a. im Bereich Trauer- und Grabrede für das Bestattungshaus Stier in Karlsruhe.

ATTRAKTIVE FAHRZEUGE VON STOLLE

VORFÜHRWAGEN SOFORT, NEUWAGEN KURZFRISTIG LIEFERBAR

JETZT ANFRAGEN



Der VITO und die V-Klasse sind das Maß aller Dinge im Bereich der kompakten Transporter. Unsere klassischen Umbauten haben sich, bei unzähligen Bestattern, seit Jahren bewährt. Lassen Sie sich von unseren attraktiven STOLLE-HAUSPREISEN überzeugen.

www.stolle-karosserie.de

HERMANN STOLLE KAROSSERIE®
GARANTIE FÜR LEISTUNG UND ERFAHRUNG

Hermann Stolle · Vahrenwalder Str. 219 · D-30165 Hannover · Tel. 05 11- 67 99 86 90 · Fax 05 11- 67 99 86 85 · E-Mail: bestattungswagen@stolle-karosserie.de

Ursula Lindner (l.) mit
Alexandra Luse von
der Kindernothilfe.



Trauerspenden

Nach dem Tod etwas Gutes bewirken

Ob zum Geburtstag oder zur Silberhochzeit – Spenden zu besonderen Anlässen sind vielen Spenderinnen und Spendern ein Begriff. Dass es auch möglich ist, im Trauerfall für die Kindernothilfe zu spenden, wissen viele nicht. Für Ursula Lindner aus Korschenbroich war es allerdings „selbstverständlich“, an die Kindernothilfe zu spenden, als es einen Trauerfall in der Familie gab.

„Meine Mutter Doris Enning hat lange Jahre bei der Kindernothilfe gearbeitet“, berichtet Ursula Lindner. „Da war es eigentlich sofort klar, dass wir auch anlässlich ihres Todes Spenden sammeln, anstelle von Blumen und Kränzen.“ Doris Enning begann ihre Tätigkeit bei der Kindernothilfe Anfang der 1970er Jahre. Sie war von Anfang an begeistert von dem Gedanken, mit ihrer Arbeit etwas Gutes zu tun. „Jeden Tag, wenn meine Mutter von der Arbeit kam, hat sie von der Kindernothilfe erzählt. Von Kind an war mir die Organisation ein Begriff.“

So sehr, dass Ursula Lindner bereits als Schülerin ihre Klasse überzeugte, eine Patenschaft für ein indisches Kind zu übernehmen. „Meine Mutter blieb der Kindernothilfe auch nach Beendigung ihrer dortigen Tätigkeit tief verbunden. Ihrem Vorbild folgend habe auch ich durchgehend seit den 1970er Jahren mehrere Patenkinder unterstützt.“

Als Doris Enning im August 2023 verstarb, war sich die Familie einig, dass auf Grabschmuck verzichtet werden soll. In der Traueranzeige vermerkte sie, dass sie sich anstelle von Kränzen und Blumen Spenden für die Kindernothilfe wünscht. Diesem Aufruf folgten viele aus der Verwandtschaft sowie dem Freundes- und Bekanntenkreis. Und eine beachtliche Summe ging somit in ein Projekt

gegen Hunger in Äthiopien, das sich die Kinder der Verstorbenen vorab ausgesucht hatten.

Bei der Kindernothilfe kümmert sich Alexandra Luse darum, dass die Trauerspenden für die Angehörigen möglichst reibungslos abgewickelt werden. „Es war alles ganz unkompliziert und so persönlich“, erzählt Ursula Lindner. „Frau Luse ist sofort auf unsere Wünsche eingegangen. Toll fand ich auch, dass sie drei Projekte zur Auswahl vorgeschlagen hat, sodass wir entscheiden konnten, wofür die Trauerspende konkret eingesetzt wird. Sie hat mir den Ablauf genau erläutert, und wir haben uns in der schwierigen Zeit kurz vor und nach der Bestattung unserer Mutter bei der Kindernothilfe gut aufgehoben gefühlt.“



1970er Jahre: Ursula Lindner und ihre Mutter Doris Enning, die zu dieser Zeit bei der Kindernothilfe arbeitete.

IHR ZUVERLÄSSIGER

NACHFOLGE-UND WACHSTUMS-PARTNER FÜR IHR BESTATTUNGSINSTITUT



WORK-LIFE-BALANCE

Profitieren Sie von unserem Know-How!
Bringen Sie jetzt Ihr Privat- und Berufsleben in Einklang

SICHERHEIT IM RUHESTAND

Sie genießen Ihren verdienten Ruhestand und VITERNUS
sichert Ihre Unternehmensnachfolge



WAS IST IHR UNTERNEHMEN WERT?

Präzise Wertermittlung
mit unserer kostenlosen indikativen
Online-Bewertung auf unserer
Homepage!

VITERNUS HOLDING GMBH

Taunustor 3 • 60310 Frankfurt am Main • mh@viternus-holding.com • www.viternus-holding.com

„Ein Todesfall ist für die Angehörigen immer eine Ausnahmesituation. Daher ist es mir ein Anliegen, ihnen so viel Arbeit wie möglich rund um die Trauerspende abzunehmen“, erklärt Alexandra Luse. „Hinterbliebene müssen dem Bestatter und uns nur mitteilen, dass sie zu Spenden für die Kindernothilfe aufrufen möchten. Dann

geht alles seinen Weg.“ Für Ursula Lindner und ihre Familie ist klar, dass die Trauerspende genau das Richtige war. „Es war ganz gewiss im Sinne meiner Mutter, dass sie auch nach ihrem Tod noch etwas Gutes für Kinder in Not tun konnte.“

Katharina Drziska (Text und Fotos)

Über 1000 Euro je Beisetzung

Die Kindernothilfe engagiert sich seit 1959 für Kinder in schwierigen Lebenssituationen. Zusammen mit ihren Partnern vor Ort hat sie seit 1959 mehr als 5000 Projekte durchgeführt und damit über sieben Millionen Kinder und Jugendliche erreicht. Die Kindernothilfe ist derzeit in 36 Ländern weltweit tätig.

Im vergangenen Jahr konnte die Kindernothilfe über 380.000 Euro Spenden über Trauerfälle generieren. Anlässlich einer Beisetzung kommen in der Regel immer über 1.000 Euro zusammen. Bestatter sollten Hinterbliebene, die für die Kindernothilfe Trauerspenden sammeln möchten, auf folgende Punkte aufmerksam machen:

Hinweis in der Traueranzeige

Wichtig ist ein eindeutiger Hinweis auf Trauerbrief und/oder Traueranzeige, zum Beispiel „Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende für die Kindernothilfe e. V.“ mit einem Stichwort, zum Beispiel:

„Trauerfall Maria Mustermann“ und den Kontodaten IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40.

Information an die Kindernothilfe

Im Vorfeld einer Trauerspende wird der Name des/der Verstorbenen – aus dem sich das Kennwort ergibt – der Kindernothilfe mitgeteilt.

Spendensumme

Wenige Wochen nach der Trauerfeier erhalten die Hinterbliebenen eine Liste der Spenderinnen und Spender. Ebenso wird die Gesamtsumme mitgeteilt. Wer wie viel gespendet hat, unterliegt dem Datenschutz und wird nicht mitgeteilt.

Zuwendungsbestätigung

Alle Spenderinnen und Spender erhalten eine Spendenquittung sowie einen Dankesbrief, sofern die Adressen vollständig vorliegen, zum Beispiel im Referenzfeld der Überweisung.

Von *dazwischen* in Richtung Zukunft

Neues Konzept für das Museum für Sepulkalkultur

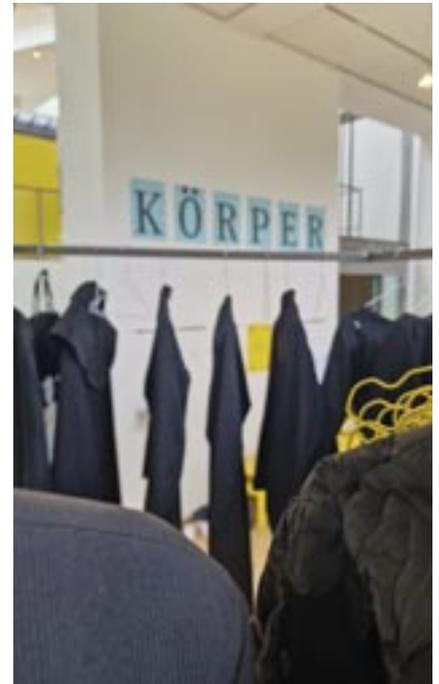
Das Museum für Sepulkalkultur, das sich mit allen Facetten um die Themen Sterben, Tod, Trauern und Bestatten auf einzigartige Weise befasst, befindet sich mitten im Prozess der baulichen und inhaltlichen Neukonzeption. Ende 2028 soll es am selben Ort neu eröffnen – mit einer Dauerausstellung, die sich an den Bedürfnissen des Museumsbesuchenden von heute orientiert und die Sepulkalkultur historisch wie aktuell ansprechend beleuchtet.

Wer das Museum, das Anfang der 1990er-Jahre auf dem Kaseler Weinberg gebaut und konzipiert wurde, heute betritt, sieht Bohrungen in Decken und Wänden und zugleich eine frisch eröffnete Sonderausstellung. Während die Bohrungen auf die anstehende bauliche Sanierung des Hauses hinweisen, ebnet die Ausstellung „dazwischen. Du, das Leben und die Endlichkeit“ den inhaltlichen Weg in Richtung neuer Dauerausstellung. Mit Fragen wie: „Was ist besser: Urne oder Sarg?“, „Wie kam der Tod in die Welt?“, „Gehört ein Totenschädel in die Museumsvitrine?“ und „Was brauchst Du in Deiner Trauer?“ werden Museumsbesucher*innen dazu aufgefordert, Antworten zu hinterlassen. Die wiederum fließen in die neue Dauerausstellung ein.

„Wir erhoffen uns, dass die Besucher*innen die partizipativen Möglichkeiten vielfältig nutzen, damit wir erfahren können, wie sie sich die Inhalte eines Museums für Sepulkalkultur vorstellen. Die Beteiligung der Besucher*innen ist somit zentrales Anliegen einer Ausstellung, die sich an alle Generationen und Kulturen in unserer Gesellschaft richtet“, sagt Dr. Dirk Pörschmann, Direktor

des Museums für Sepulkalkultur und Geschäftsführer von dessen Trägerverein, der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal.

Der Prozess der Neukonzeption läuft seit 2018. „Damals haben wir uns auf den Weg zu einer kompletten Neukonzeption unseres Museums gemacht, und in den kommenden beiden Jahren werden wir immer konkreter unsere neue Dauerausstellung planen. Die Ausstellung dazwischen ist ein wichtiger Meilenstein, weil wir mit diesem besonderen Format an unsere Besucher*innen herantreten.“ Erst seit einigen Monaten ist die anstehende Zeit des Umbaus auch für Außenstehende sichtbar. Im Hintergrund arbeitet ein Projektteam, das sich um die Arbeits-



gemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. als Bauherrin gruppiert. Zum Kern zählen die beauftragten Architekten des Kasseler Büros Schulze Berger Architekten Stadtplaner BDA und der gewerkdesign GmbH + Co. KG aus Berlin, die in Zusammenarbeit mit dem Museumsteam die Szenografie entwickeln. Hinzu kommen weitere Fachplaner, darunter etwa Projektsteuerer, Tragwerksplaner, Ingenieure und Landschaftsarchitekten. Für den inhaltlichen Input in die Neukonzeption wurde ein internationaler Museumsbeirat gegründet, der mit renommierten Persönlichkeiten aus den Bereichen Museum und Forschung besetzt ist und bei der Profilierung des zukünftigen Museums durch entsprechende Erfahrungen und Fachwissen unterstützt.

Die Herausforderung der Neukonzeption besteht in der Vereinbarung von Alt und Neu. So stehe die Remise der alten Henschel-Villa, in der sich ein Teil des Museums, Bibliothek und Verwaltung befinden, unter Denkmalschutz, merkt Tatjana Ahle-Rosental, die das Projekt Neukonzeption leitet, an. „Sie ist das letzte Gebäude der Industriellenfamilie Henschel, das auf dem Weinberg den Zweiten Weltkrieg überdauert hat. Umso wichtiger ist es, dieses Zeitzeugnis zu erhalten und mit entsprechendem Fingerspitzengefühl den gewachsenen Anforderungen des Museums anzupassen.“

So werden die Besucher*innen von morgen auf der Fläche der heutigen offenen Terrasse mit sensationellem Blick auf die Kasseler Südstadt einen attraktiven Veranstaltungssaal mit Panoramablick vorfinden, der die Vorzüge von Standort und die Anforderung an die Nutzung zusammenbringt. Der heute überdachte, ursprünglich aber als offenes Atrium geplante Innenhof wird indessen wieder unter freiem Himmel gesetzt – und zum Ankunftsort der Besucher*innen, die das Gebäude künftig über das große, historische Tor betreten werden. Von dort sind Café-Bar und Museumsshop auch ohne Eintritt möglich. Im neu gestalteten Museum hingegen erwartet die Besucher*innen ein einzigartiges Museumserlebnis – mit Schaudapot, Kinder-Lounge, Study-Lounge und Kunst am Bau.

Um all diese Dinge umzusetzen, wird der Museumsstandort am Weinberg ab 2026 temporär geschlossen und an einen anderen Ort im Stadtraum von Kassel umziehen. Um die Zeit bis zum Auszug sinnvoll zu nutzen, wurde Mitte Mai die Ausstellung „dazwischen. Du, das Leben und die Endlichkeit“ eröffnet. Sie ermöglicht, den laufenden Betrieb aufrecht zu erhalten und zugleich Inhalte für die neue Dauerausstellung, also für die Zukunft, zu generieren. Anders als bisherige Sonderausstellungen handelt es sich bei dazwischen nicht um eine monothematische Ausstellung, sondern um Themeninseln, in denen klassische Exponate sowie Objekte der Alltagskultur und Kunst zu sehen sind. An jeder Station können sich die Besucher*innen inhaltlich vertiefen und zugleich mitgestalten und mitbestimmen. Bis zum Auszug aus dem Gebäude wird es in der Ausstellung immer wieder Updates geben: Themeninseln werden ausgewechselt, neue Fragen gestellt.

Eine weitere Vertiefung in die Inhalte und damit Motivation zur Auseinandersetzung mit der Endlichkeit bietet das Begleitprogramm zur Ausstellung dazwischen. Neben Vorträgen, Lesungen und Workshops für Kinder und Erwachsene werden Gesprächsformate angeboten. So wird es in einem Gespräch mit Tätowierer*innen darum gehen, dass sich viele Menschen als Ausdruck ihrer Trauer ein Erinnerungstattoo stechen lassen. An einem an-



An der Sarg-Bar: Kuratorin Tatjana Ahle-Rosental und Dr. Dirk Pörschmann, Direktor des Museums für Sepulkralkultur.

deren Tag sollen Bestattungsgesetze im Fokus stehen: Sind sie zeitgemäß? Was muss sich ändern? „Das Museum für Sepulkralkultur ist ein etablierter Ort für den Dialog über die Endlichkeit und ihre Facetten. Diesen Dialog wollen wir stets weiterführen. Denn wer den Tod als Teil des Lebens betrachtet, der wird auch bewusster leben“, ist Museumsdirektor Dirk Pörschmann überzeugt. „Deshalb geht es in dazwischen um Dich, das Leben und die Endlichkeit.“

„Was vom Ende bleibt“ als 3D-Ausstellung

Wer das Museum für Sepulkralkultur besuchen möchte, aber nicht vor Ort ist, der kann die Ausstellungsräume auch virtuell erfahren. Auf der Website des Museums können sich Nutzer*innen frei durch alle Bereiche navigieren. Vier Digitalversionen der Sonderausstellungen sind 2023 hinzugekommen. Neu dabei ist etwa die 3D-Ausstellung „Was vom Ende bleibt“. Die Ausstellung umfasst Fotografien der Künstlerin Tina Ruisinger. Sie zeigen uns, was vom menschlichen Körper nach einer Kremation übrigbleibt. Es sind sensible Aufnahmen von 50 menschlichen Aschen sowie großformatige Porträts von Objekten, die zu Lebzeiten meist einen medizinischen Nutzen für die Verstorbenen hatten.

www.sepulkralmuseum.de/digital

Die Autorin

Anna Lischper ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit vom Museum für Sepulkralkultur und dessen Trägerverein, der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.



Das Gemälde „Leipzigs erstes Bestattungsunternehmen“, ein Aquarell von Richard Mertz aus dem Jahr 1918, gehört zum Inventar des Museums.

R.I.P. – Die letzte Adresse

Ausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig

Ein stadthistorisches Museum beschäftigt sich hauptsächlich mit den Menschen und ihrem Tun in der Vergangenheit – selten jedoch mit dem, was danach kommt. In der Ausstellung „R.I.P. – Die letzte Adresse. Tod und Bestattungskultur in Leipzig“ im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig steht bis zum 1. September das „Danach“ im Fokus.



Auf Rädern: Der Engel vom Westgiebel der Leipziger Peterskirche, Gipsabguss, Original von 1885.
Foto: Markus Scholz

Über Jahrtausende hinweg galt Sterben als selbstverständlicher Teil des Lebens. Man bereitete sich bewusst darauf vor, umgab es mit eigenen Ritualen, Gerätschaften und Musiken, nahm Abschied von Sterbenden, begleitete ihr Hinscheiden und hielt auch nach ihrem Tode ein unsichtbares Band der Zusammengehörigkeit aufrecht. Wie generell im christlichen Europa spielten die Kirchen in Leipzig über Jahrhunderte die wichtigste Rolle bei der Bestattung. Später entwickelten sich vielfältige Vereine und Institutionen, die sich

diesem Aspekt des Lebens verschrieben. Wo in der Stadt und vor allem wie fanden die vorangegangenen Generationen ihre letzte Ruhe? Wie sah es in der Vergangenheit für Angehörige anderer Religionen aus – und wie ist das heute?

Die Ausstellung spannt einen Bogen von frühgeschichtlichen Bestattungen über mittelalterliche und frühneuzeitliche Beisetzungen in den Kirchen bis zur staatlichen Aufsicht über die Totenfürsorge, das Aufkommen säkularen Brauchtums bis hin zu zeitgenössischen Formen des letzten Weges eines Menschen. Dreh- und Angelpunkt dabei ist immer die spezifische Leipziger Ausprägung von meist in ganz Mitteleuropa verbreiteten Praktiken.

Ein Kapitel der Ausstellung stellt den für Leipzig so wichtigen Alten Johannisfriedhof und seine Entwicklung bis zur Aufhebung in den Mittelpunkt, ein anderes die Versuche der DDR, auch für die Bestattungskultur neue „sozialistische“ Rituale zu entwickeln. Zu sehen sind spätmittelalterliche Gedenktafeln aus Leipziger Kirchen, die Verstorbenen ein ewiges Andenken sichern sollten, ebenso wie ein originaler Leipziger Pestkarren des 17. Jahrhunderts, Totenmasken Leipziger Bürger oder auch erstaunliche Grabbeigaben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Am Ende fragt die Ausstellung nach heutigen Entwicklungen, nach modernen Bestattungsformen und einer sich wandelnden Erinnerungskultur. Sechs Interviews mit Menschen, die sich aus professionellen Gründen intensiver dem Thema Tod widmen, unter anderem Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionen, geben Impulse zur Beschäftigung mit diesem Thema.

www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de



Gevatter – die fünf Phasen

Neues Graphic Novel Album von Scharwel

Die Graphic Novel „Gevatter“ von Schwarwel ist eine autobiografische Erzählung, in der uns der Autor und Zeichner mitnimmt auf eine Reise in seine Innenwelt und seine Erinnerungen, um uns an seiner ureigenen Auseinandersetzung mit dem Sterben und dem Tod und seinen Ängsten davor teilhaben zu lassen. Die autobiografische Geschichte erschien in fünf Heften. Nun liegt sie erstmals als vollständige Ausgabe vor.

In kontrastreichen, poetischen und fein geschnittenen Schwarz-Weiß-Bildern schildert Schwarwel dunkle ebenso wie erhellende Aspekte seines Erlebens mit dem Tod, um sich dabei für einen besseren, gesünderen und normaleren Umgang mit dem Tod einzusetzen. Er wirbt für eine angemessene Sterbekultur und dafür, dem Tod seinen berechtigten Platz in unserem Leben einzuräumen: als würdevolles Ende des eigenen Seins ebenso wie als Motivator, die wertvolle Zeit davor gut und sinnvoll zu nutzen, statt sie verschwenderisch verstreichen zu lassen als gäbe es kein Morgen.

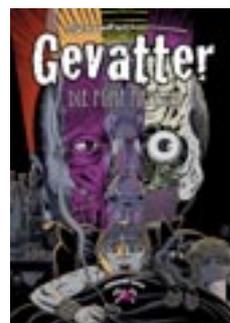
Dabei gibt Schwarwel viel von sich selbst preis und lässt tief blicken – in seine klinische Depression, in seine bezwungene Alkoholsucht, in seine Angstneurose –, denn auf diese Weise werden seine Gedanken nachvollziehbar, erlebbar und aus dem Gevatter Tod als grimmigen Schnitter und diffuse Angstgestalt wird ein facettenreiches Mosaik der Endlichkeit.

In Rückblenden erzählt „Gevatter“ vom Heranwachsen des Jungen Tim im Leipzig der Siebziger und Achtziger. Schon in der Kindheit wird Tim mit dem Sterben in Form toter Haustiere konfrontiert. Später sind es Nachbarn, Familienmitglieder und Bekannte, die plötzlich nicht mehr sind. Die Eltern versuchen erfolglos, ihm das Phänomen zu erklären. Er selbst kann es auch nicht, das Unerklärliche bleibt. Die Unfassbarkeit des Todes begleitet Tim beim Besuch der Polytechnischen Oberschule POS, bei der Dachdeckerlehre und den regelmäßigen komatösen Abstürzen in der Punk-Metal-Szene. Immer wieder befallen Tim alptraumhafte Wachträume, wird er von Todesangst durch die

schwarz-weißen Bildstrecken getrieben. Nur kommt der Schrecken hier nicht von außen, sondern es erscheint Stück für Stück ein innerer Panikraum. Bis Tim als erwachsener Protagonist in einer existentiellen Situation sichtbar wird, aus der nur noch der Psychotherapeut heraushelfen kann.

Mehrfach hat der 1968 in Leipzig geborene Comickünstler auf seine Biografie zurückgegriffen. Die Trickfilme „1989 – Unsere Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer“ und „Leipzig von oben“ sind davon geprägt. Und wie diese kombiniert „Gevatter“ Facetten von Schwarwels Erinnerung mit Zeit- und Lokalkolorit. Da werden der Konformitätsdruck der DDR-Lebenswelt greifbar und der Fluchtpunkt Subkultur in all seiner Freiheit und Fatalität im Drogenumgang. Immer wieder ragt das Leipziger Völkerschlachtdenkmal in die Geschichte. In dessen Schatten wuchs Schwarwel auf, weshalb das monströse Monument ein Wegbegleiter durch sein Schaffen ist. Wie das Trauma des Todes – und der Gevatter jedes Menschenleben begleitet.

Sterben und Trauer, Depressionen und andere psychische Belastungen sind thematische Konstanten in Schwarwels Werk. Zusammen mit seiner Produzentin Sandra Strauß verschaffte er ihnen mit der Reihe „Nicht gesellschaftsfähig“ eine größere Öffentlichkeit. Beide gehören der Redaktion von „drunter+drüber“ an, dem Magazin für Endlichkeitskultur. Die FUNUS Stiftung fungiert als Herausgeberin von „Gevatter“.



Scharwel (Cover, Story, Artwork und Zeichnungen)

„Gevatter – Die fünf Phasen“
Graphic Novel, A4, Softcover
172 Seiten teilweise farbig mit Farbcover

Herausgeber: FUNUS Stiftung,
Verlag: Glücklicher Montag
ISBN 978-3-948518-22-6
19,90 EUR

Buchtipps

Highway to Hel



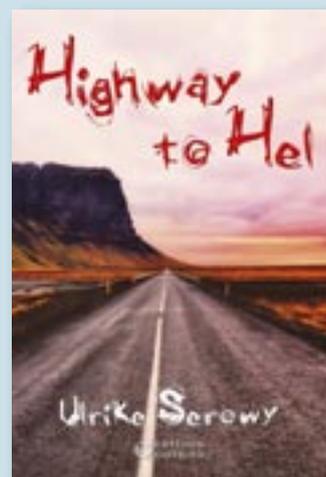
In ihrem Roman „Highway to Hel“ greift die Kölner Autorin Ulrike Serowy die Themen Sterben, Tod und Lebendig-begraben-werden auf. Die Geschichte nimmt ihren Ausgang im beschaulichen Wuppertal – dort hat sich ein zwielichtiges Beerdigungs-Start-Up angesiedelt, das erfolgreich mit den Ängsten seiner gut betuchten Kundschaft spielt. Der sympathische Bummelstudent Max hat nämlich einen makabren Nebenjob: Er sieht Toten beim Totsein zu.

Eines Tages gerät er in eine besonders bizarre Lage: Eine

junge Frau wacht in ihrem Sarg auf, und Max ist der Einzige, der ihr helfen kann. Von da an gilt es für die beiden, ein paar lebenswichtige Fragen zu klären: Was hat Claire überhaupt in diesem Sarg zu suchen? Was ist dieser Vegvísir, der andauernd auftaucht? Und warum sollte man im Jenseits immer eine Salami zur Hand haben?

Auf der Jagd nach Antworten geraten die beiden immer wieder in skurrile Situationen und reisen von Wuppertal über Köln und Berlin bis nach Island, wo sie bis in die Totenwelt hinabsteigen müssen, um Claire ganz zurück ins Leben zu holen.

Ulrike Serowy. Highway to Hel. Edition Outbird, 2023. 330 Seiten, Softcover. ISBN 978-3-948887-58-2, 17,00 EUR



Die Zeit der Verluste

Nach seinem Bestseller „Allein“ geht Daniel Schreiber, geboren 1977, Schriftsteller, Übersetzer und Kolumnist bei WELTKUNST und ZEIT am Wochenende, in seinem neuen Werk „Die Zeit der Verluste“ nun der Frage nach: Wie lässt sich ein Leben in Zeiten um sich greifender Verluste führen? Wie gehen wir um mit dem Bewusstsein, dass etwas unwiederbringlich verloren ist? Schreiber nimmt eine zentrale menschliche Erfahrung in den Blick, die unsere Gegenwart maßgeblich prägt und uns wie kaum eine andere an unsere Grenzen bringt: den Verlust von Gewissheiten und lange unumstößlich wirkenden Sicherheiten. Ausgehend von der persönlichen Erfahrung des To-



Maßgefertigte Schriftzüge
für Grabkreuze, Tafeln und Urnen
vom Marktführer

heute bestellt, morgen geliefert.....

ab 3,75 Euro
zzgl. MwSt.



Folienschriften Merten

www.grabkreuzbeschriftungen.de

DAS ORIGINAL

Altstadtstraße 19-21
44534 Lünen
Tel: 02306 / 9 42 30 40
Fax: 02306 / 9 42 30 50

des seines Vaters erzählt Daniel Schreiber von einem Tag im nebelumhüllten Venedig und analysiert dabei unsere private und gesellschaftliche Fähigkeit zu trauern – und sucht nach Wegen, mit einem Gefühl umzugehen, das uns oft überfordert.

Daniel Schreiber. Die Zeit der Verluste, Hanser Berlin, 144 Seiten. ISBN : 978-3-446-27800-4 22,00 EUR (D), 22,70 EUR (A)

Baumgartner

Ende April ist Paul Auster im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war einer der international bekannten, zeitgenössischen Autoren der USA und hat mit seinem letzten Roman „Baumgartner“ ein Buch über die Liebe hinterlassen und eine Mut machende, tröstliche Betrachtung der letzten Lebensjahre, die sich der Endlichkeit alles Irdischen bewusst ist.

Professor Seymour T. Baumgartner, unter Freunden Sy, ist ein über siebzigjähriger emeritierter Phänomenologe aus Princeton, der sich dem Schreiben philosophischer Bücher und, zunehmend, seinen Jugendreminiszenzen widmet: seiner kleinbürgerlichen Herkunft aus Newark; der schwierigen Ehe der Eltern, dem Collegebesuch und einem Studienaufenthalt in Paris; schließlich der wie ein Blitz einschlagenden Liebe zur Übersetzerin und Dichterin Anna, mit der er die glücklichsten Jahre verbrachte, bevor sie vor zehn Jahren einem Badeunfall zum Opfer fiel.

Annas Tod hat ein tiefes Loch in seinem Leben hinterlassen, das aller Pragmatismus, alle Selbstironie nicht füllen kann. Denn Anna war wirklich das, was man seine bessere Hälfte nennt. Eines Tages, um sich zu trösten, wagt Sy sich endlich in ihr Arbeitszimmer, das er seit ihrem Tod nicht betreten hat.

Paul Auster. Baumgartner. Rowohlt, Hamburg 2023, 208 Seiten. ISBN 978-3-498-00393-7, 22,00 EUR

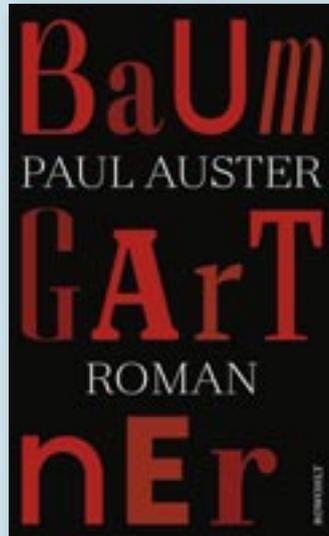
Der Oma hätte das gefallen

Im Hauptberuf ist Oliver Fleischer Schauspieler und einem breiten Publikum aus Film, Fernsehen und Theater bekannt. Und seit zehn Jahren arbeitet er auch als Sargträger. Die berührenden, aber oft auch kuriosen Geschichten, die er dabei erlebt hat, hat er zu einem Buch mit dem Titel „Der Oma hätte das gefallen“ zusammengestellt.

In seinem Buch erfährt der Leser viel über die Pannen, die bei Beerdigungen passieren können. Hier geht es um den „Knigge für Sargträger: Aufeinander achten, synchron verbeugen, Aufgaben in Ruhe erledigen“, um den „Alltag des Bestatters: Die Tücken von Kunstrollrasen, Katafalkwagen und Co“, um „Das letzte Geleit: Trauerzeremonien und ihre Bedeutung“ und um „Erkenntnisse eines Bestattungshelfers: Nach dem Tod geht das Leben weiter“.



Fleischer, Oliver. Der Oma hätte das gefallen. Bonifatius Verlag, 202. Taschenbuch, 256 Seiten, ISBN 978-3-98790-038-9. 20,00 EUR



Spuren eines Lebens
Eine würdevolle Erinnerung
an einen geliebten Menschen

Hochwertiger Unikatsschmuck mit Fingerabdruck
und Totenmasken in Gips und Bronze

MADE IN GERMANY
schoen-e-berg
THE ORIGINAL

SCHOEN-E-BERG
Inhaber: Frank Schöneberg
Herenacker 2
75031 Eppingen
Telefon: 07262 - 60 93 990
E-Mail: info@schoen-e-berg.de
web: www.schoen-e-berg.de



Das lesen Sie im August

Bis zum Ende

Was geschieht am Ende?, fragt die VinziRast, eine gemeinnützige Organisation, die sich in Wien um obdachlose Menschen kümmert und ihnen ein Zuhause bietet. Dort möchten die meisten von ihnen am liebsten bis zu ihrem Lebensende bleiben und auch sterben. Das stellt die VinziRast vor große Herausforderungen. Ein Bericht über ein ungewöhnliches Projekt.



ney Parks in Florida und Kalifornien. Und manche von ihnen möchten angeblich für immer ein Teil dieser zauberhaften Welten sein und ihre Asche dort verstreuen lassen. Nur eine Legende?



Letzte Ruhe bei Mickey Mouse

20 Millionen Menschen besuchen alljährlich die US-Dis-

Salzburg in Sicht

Außerdem im kommenden Heft: die ausführliche Vorschau auf die nächste große Fachmesse, die FORUM BEFA am 13. und 14. September in Salzburg.



Der letzte Schrei

Echte Leichenblässe

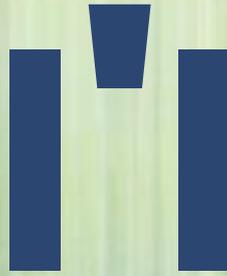


Ob das Bestattungsmuseum Wien in den berühmten 100jährigen Kalender geschaut hat, bevor es das neueste Produkt ins Sortiment genommen hat? Der kündigt nämlich für den Juni durchgehend ungemütliches Wetter an, bevor wir uns ab dem 26. Juni „auf schlechtes Wetter“ einstellen müssen. Zum Monatsende erwartet uns, so die Prognose: viel Regen!

Schönwetterperioden kommen laut dem Bauernkalender, der im 17. Jahrhundert von einem Abt namens Mauritius Knauer verfasst wurde und sich auf Jahrhunderte alte Erfahrungen der Menschheit sowie auf die Konstellation der Planeten beruft, vom 23. bis 31. Juli, vom 1. bis 6. August und vom 18. bis 25. August; danach soll's wieder regnen.

Könnte also sein, dass im Sommer 2024 „die echte Leichenblässe“ auch ohne die neue Sonnenmilch aus dem Shop des Bestattungsmuseums erhalten bleibt. Für einen Gag ist die schwarze Tube mit Cocktail schlürfendem Skelett und dem Lichtschutzfaktor LSF 30 aber immer gut zu gebrauchen...

Erhältlich unter www.bestattungsmuseum.at zum Preis von 3,99 Euro. Und falls der 100jährige sich irrt: hier gibt's auch Luftmatratzen und Sonnenschirme



Die Feuerbestattungen



Alle zusammen für ein Ziel: Klimaneutralität

Da der Prozess der Einäscherung auch mit bester Technik und dem kompetentesten Personal noch einen ökologischen Fußabdruck hinterlässt, engagieren wir uns in Aufforstungs- und Naturschutzprojekten. Bereits heute sind mehrere unserer Häuser klimaneutral durch CO₂-Kompensation der aktuell noch unvermeidbaren Emissionen.

Fragen Sie uns. Wir informieren Sie gern.

Denn Feuerbestattungen ≠ Feuerbestattungen!

www.die-feuerbestattungen.de www.fbbrandenburg.de www.fbcelle.de www.fbcuxhaven.de
www.fbdiepholz.de www.fbemden.de www.fbgiebelstadt.de
www.fbhennigsdorf.de www.fbhildesheim.de www.fbluxemburg.de www.fbquedlinburg.de
www.fbstthueringen.de www.fbsaalfeld.de www.fbschwerin.de www.fbstade.de
www.fbweserbergland.de www.fbwilhelmshaven.de



NEU: Rapid DigitalStart Paket

Ihr komfortabler Einstieg in die digitale Kundenbetreuung



Jetzt ganz einfach digital durchstarten

Mit dem **DigitalStart Paket** von Rapid gelingt Ihnen der Einstieg in die digitale Kundenbetreuung im Handumdrehen zum **günstigen Komplettpreis**.

Ihre Vorteile: Hohe Zeit- und Kostenersparnis, zufriedenerere Kunden, 5 x mehr Website-Traffic und neue Auftragschancen.



Mehr Infos auf www.rapid-data.de/digitalstart

Ihr DigitalStart Paket:

-  Digitaler Abmelde-Assistent
-  Gedenkportal
-  Online-Kunden-Center
-  Digitale Trauerdruck-Abstimmung
-  Trauerfeier-Musik
-  Erinnerungsbuch
-  Moderne Bestatter-Website